

# Deutsche Wacht.

## Schönstein.

Die k. k. Bezirkshauptmannschaft Windischgraz hat nunmehr auf Grund von amtlichen Erhebungen festgestellt, daß die Pervaken sich schwere Ungefehllichkeiten und Wahllistenfälschungen zu Schulden kommen ließen; zugleich mit dieser Feststellung aber gibt sie bekannt, daß sie nicht berufen sei, die gegenwärtige Entscheidung der Reklamationskommission, die 53 windische Wähler fälschlich in die Wahllisten aufgenommen hat, zu beheben!

Auf die von deutscher Seite eingebrachte Berufung langte von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Windischgraz folgende Entscheidung herab:

„Die Entscheidung der Reklamationskommission erscheint allerdings gesetzlich nicht gerechtfertigt, weil durch die an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen konstatiert wurde, daß die 53 auf Grund der zitierten Entscheidung der Reklamationskommission in die Wählerliste des dritten Wahlkörpers eingetragenen Personen zwar grundbücherliche Besitzer von in der Katastralgemeinde Schönstein liegenden Parzellen sind, daß jedoch denselben bei dem k. k. Steueramte Schönstein keine direkte Steuer (Grundsteuer) vorgeschrieben ist. Es fragt sich, ob die k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Behebung dieser gegenwärtigen Entscheidung der Reklamationskommission berufen ist. Diese Frage muß verneint werden.“

Diese amtliche Entscheidung des Bezirkshauptmannes Capel, der so gerne sagt, es ginge nicht an, daß die Deutschen jetzt siegen, da die Slovenen — schon neun Jahre am Ruder sind, zeigt wieder klar, daß wir Deutsche im Unterlande geradezu unter anarchistischen Zuständen leben und leiden, wie unser Abgeordneter in seiner Anfrage an den Minister des Innern über diese gemeinen Schwindeleien sagte. Die Regierung steht also hinter den Pervaken und wagt es nicht, an Ungefehllichkeiten, die auf dieser Seite ja fortgesetzt vorkommen, zu rühren.

(Nachdruck verboten.)

## Der herzige Backfisch.

Novellette von Richard S a n n e k.

Frau Generalin Zoriny hatte zwei bildhübsche Töchter; die siebzehnjährige Berta, ein hochgewachsenes, schlankes Fräulein, und Frißi, die ein kaum vierzehnjähriger Backfisch war. Jene war von imposanter Erscheinung, außergewöhnlich lebenswürdig und bescheiden, diese hingegen, lebensfroh und alcklug.

Wo die beiden schönen Blondinen gingen wurden sie von allen Leuten, denen sie begegneten, angestarrt und der genaue Beobachter konnte es deutlich merken, daß diese auffallenden Schönheiten oft ein ganzer Schwarm junger Herrchen, mitunter auch alter Gecken, verfolgte. Wie viele von diesen Verfolgern hätten die Schönen mit Ansprachen und dergleichen belästigt, wäre nicht die besorgte Beschützerin, die Mama, stets bei ihren lieben Küchlein gewesen.

Obwohl der Frau diese „Leibgarde“ sichtlich unangenehm war und sie hie und da auf einige dieser Herrchen vernichtende Blicke warf, so trauten sich dann doch wieder ihre Lippen zu einem süßen Lächeln, wenn sie sich bewußt ward, welche n Anwert ihre Kinder überall haben und mit welchen mächtigen Mitteln Mutter Natur diese so reichlich

Einmal nur sollte auf deutscher Seite auch nur ein Schatten von einer solchen schreienden Ungefehllichkeit auftauchen! Da wäre die Regierung gleich bei der Hand, die Deutschen am Kragen zu fassen.

Man würde nun meinen, daß, nachdem die Reklamationsfrist bereits am 21. Februar zu Ende ging, und da die ungefehllichen 53 Wähler amtlich das Wahlrecht zugesprochen erhielten, jetzt endlich die Wahllistenfälschungen zu Ende seien, — weit gefehlt, erst am 23. April, wurden 10 deutsche Wähler vom Gemeindeamte verständigt, daß sie aus der Wahlliste gestrichen sind, weil ihnen nur die Einkommensteuer vorgeschrieben ist. Im Gesetze heißt es jedoch ausdrücklich, daß, wer von seinem Realbesitz, Gewerbe oder Einkommen Steuer bezahlt, wahlberechtigt ist.

Doch was kümmert das Gesetz die Pervaken? Sie wissen nur zu gut, daß hinter ihnen die k. k. Behörden stehen!

Wir fragen: hat die k. k. Statthalterei nicht den Mut, dem schandbaren Treiben ein Ende zu bereiten und die gegenwärtige Gemeindevertretung von Schönstein aufzulösen? Wann wird sie dem Dr. Mayer das traurige Handwerk legen? Die Schönsteiner und mit ihnen die Deutschen des Unterlandes fordern, daß die k. k. Behörden ihre Pflicht erfüllen und dieser Zustände ein Ende machen!

## Die neue Lehrer-Disziplinarvorschrift.

Die „Gr. Ztg.“ veröffentlichte am 27. d. den Wortlaut der neuen Disziplinarvorschrift für Lehrer, wirksam für Steiermark, vom 26. Aug. 1904, durch welche die §§ 40 bis 51 des Gesetzes vom 4. Februar 1870 außer Wirksamkeit gesetzt werden. Es ist bekannt, daß die steirische Lehrerschaft seit langen Jahren gerade auf diesem Gebiete eine modernere Fassung der Vorschriften wünschte; nun ist die neue Vorschrift da. Inwiefern sie den Bedürfnissen entspricht, wird sich ja bald zeigen.

beschenkte. Berta schenkte nie einem dieser Verfolger irgend einen Blick; wohl aber kam es öfter vor, daß sich Frißi lächelnd umsah, die deshalb von Seite der Mama dementsprechende Rügen bekam, welche auch von Berta lebhaft unterstützt wurden.

Im Parke spazierten die drei lustig plaudernd weiter, — hinterdrein trippelte die Garde nach. Nicht lange dauerte es, als sich ihnen ein hoher Offizier näherte. Frißi hatte diesen sogleich bemerkt und in ihm sofort den Papa erkannt.

Rasch eilte sie ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Als die hinterhertrippelnde Garde dies merkte, war sie auch schon in wenigen Augenblicken verschwunden! — — —

Die beiden Mädchen wurden sehr strenge erzogen.

Einen großen Bekanntenkreis hatte die Familie, welche trotz alledem vom gesellschaftlichen Verkehr sehr zurückgezogen lebte. Obwohl bei General Zoriny viele Offiziere ein- und ausgingen und mancher frischgebäckene Leutnant um die Hand der einen oder anderen schönen Tochter werden wollte — das heißt, bei Frißi noch ein wenig zu warten gedachte — so ließ dieser von diesem Gedankens doch wieder ab, wenn er es dem zarten Mäandchen Bertas oder Frißis entnehmen mußte, daß deren Interessen nur auf K ü n s t l e r gericht-

Es ist nun eigentümlich, daß das Gesetz, das doch bereits am 26. Aug. u. zw. vom Kaiser gezeichnet worden ist, erst jetzt veröffentlicht wurde. Das „Gr. Tagbl.“ bemerkt dazu auf Grund von genauen Erkundigungen:

„Hätte man das Gesetz gleich nach der Sanktionierung veröffentlicht, so wäre die Einberufung einer besonderen Landes-Lehrerkonferenz nur zu dem Zwecke der Wahl in den Ternavorsschlag notwendig geworden. Da aber die Mitglieder dieser Konferenz von den 64 Bezirkskonferenzen gewählt werden müssen, so hätte dieser eine Ternavorsschlag dem Lande Steiermark über 20 000 Kronen gekostet. Um diese hohe Ausgabe zu vermeiden, wollte der Landesauschuß das Gesetz im Jänner d. J. verlaublich haben. Es wären dann alle Disziplinarfälle dieses Jahres schon nach dem neuen Gesetze behandelt worden; die Schlussverhandlungen aber hätte man nach der Landeskonzferenz, die man auf jeden Fall heuer einberufen mußte, anberaunt. Und zwar dachte man, die Konferenz schon zu Ostern einzuberufen, damit die Ernennung durch den Unterrichtsminister aus dem Ternavorsschlage noch rechtzeitig erfolgen könne.“

Die Statthalterei, beziehungsweise der Landes-Schulrat hat aber die Einberufung der Landes-Lehrerkonferenz für Ostern als unzulässig erklärt und die Veröffentlichung des Gesetzes bis auf den 27. d. verschoben. Es kann also den steiermärkischen Landesauschuß nach diesen Erklärungen kein Vorwurf treffen. Gerne hätte man das Gesetz noch freier gestaltet, aber die Nichtsanktionierung des mährischen Entwurfes bewies, daß eine solche Vorlage nie Gesetz geworden wäre. Damit sei noch kein Urteil über die Vor- oder Nachteile des Gesetzes gefällt, dies wird man Fachmännern überlassen müssen und vielleicht bietet sich auch unserm Blatte noch Gelegenheit, darauf zurückzukommen. Heute sei nur auf eine Schwierigkeit aufmerksam gemacht: Wenn heuer durch die Einberufung der Landes-Lehrerkonferenz und das Unterrichtsministerium jenes Mitglied des Lehrstandes (samt Stellvertreter) in den Disziplinarssenat gewählt wird, so müßte die Amtswirklichkeit dieser beiden Lehrvertreter doch schon mit Oktober dieses Jahres erlöschen, da sie nach dem Gesetze an die Amtsdauer des Landeschulrates gebunden ist. Man hofft indes, diese Klippe da-

tet seien. Daraufhin brach dann so mancher den Verkehr mit der Familie ab, indem er diese immer seltener, oder gar nicht mehr aufzusuchen pflegte!

Die kunstsinigen Mädchen hatten wohl in keinem Konzerte gefehlt, dabei aber auch nicht den Theaterbesuch vernachlässigt; dazu waren beide, wie es heute geradezu Mode geworden, leidenschaftliche Autographensägerinnen, aus welchem Grunde sie oft ihre Mama quälten, sie möge mit ihnen zu diesem oder jenem Künstler, zu dieser oder jener Künstlerin mitgehen, um von diesem oder jenem, dieser oder jener, ja ein Autograph zu erheischen.

Diesen harmlosen Wünschen ihrer heißgeliebten Töchter kam sie auch immer nach.

Von vielen hervorragenden Künstlern hatten sie bereits deren Autographen. Mit diesen waren sie jedoch noch nicht zufrieden; speziell Frißi nicht!

Stille war's im Zimmer, in denen die beiden Schwestern allein waren und nachsinnend am Sopha saßen. Plötzlich stand Frißi auf, fuhr mit ihrem kleinen rechten Händchen über ihr Gesicht, seufzte und begann halblaut zu Berta:

„Ach, könnte ich nur auch ein Autograph von „ihm“ besitzen! . . .“ — — —

„Von welchem „ihm“?“ — — —

„Na, von wem spreche ich denn immer, als

durch zu umschiffen, daß die Landes-Lehrerkonferenz sich heuer auch über den zweiten Terna-vorschlag einigt.“

### Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Der Präsident der Deputiertenkammer und früherer Generalgouverneur von Französisch-Indochina, Doumier, hat am 26. d. in Bordeaux bei einem ihm zu Ehren gegebenen Bankette eine Rede gehalten, in der er unter anderem gesagt haben soll: „Schwere Ereignisse sind in Ostasien zu befürchten. Die Wirren in Peking sind nur die Vorläufer von Feindseligkeiten gewesen. Frankreich müsse sich seiner Aufgabe gewachsen zeigen und alles aufbieten, damit seine Armee auf der Höhe bleibe.“

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio, es herrsche große Ungewißheit über den Aufenthalt der holländischen Flotte. Man erwarte die Vereinigung der beiden Geschwader für Mittwoch oder Donnerstag kommender Woche. Die Vorbereitungen der Japaner zum Empfang des Koschdestwensky's seien abgeschlossen. Logos strategische Lage soll vortrefflich sein.

### Die Bewegung in Rußland.

Das Herannahen des 1. Mai erfüllt die Bevölkerung von Petersburg mit großer Besorgnis. Obwohl im Augenblick noch volle Ruhe herrscht, so werden doch große Ausschreitungen befürchtet. Die Putilowwerke haben an Stelle der entlassenen 8000 Arbeiter neue eingestellt. In den letzten vierzehn Tagen wurden in Petersburg mehr als 80.000 Pässe ausgegeben. Aus Furcht vor kommenden Unruhen verläßt, wer nur irgendwie kann, mit seiner Familie die Stadt.

### Politische Rundschau.

**Oesterreich und Italien.** Gegenüber den Gerüchten von einem gespannten Verhältnis zwischen Oesterreich und Italien kommt die Nachricht einer Begegnung zwischen den Ministern des Aeußern der beiden Staaten Soluchowski und Tittoni gerade recht. Diese Begegnung fand in Venedig am 29. d. M. statt. Auch Kaiser Wilhelm kam an diesem Tage nach Venedig. Man erwartet von dieser Begegnung eine Aussprache über alle zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien schwebenden Reibungspunkte. Die Reise des Grafen Soluchowski nach Venedig gibt den italienischen Blättern neuerdings Gelegenheit, aus der Zusammenkunft der Minister Oesterreichs und Italiens Kapital für die italienische Agitation in Oesterreich zu schlagen. Aus angeblich gut unterrichteter Seite melden nicht nur die Irredentistenblätter, sondern auch ganz ernste Zeitungen, daß bei der Besprechung in Venedig auch die Lage der Italiener in Oesterreich und die Universitätsfrage zur Erörterung gelangen sollen. Es ist klar, daß bei diesen Meldungen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, denn es ist gänzlich ausgeschlossen, daß sich der italienische Minister des Aeußern in die inneren Angelegen-

heiten Oesterreichs mengen würde. Die Italiener in Oesterreich sind, soweit sie in politischer Hinsicht in Betracht kommen, österreichische Staatsangehörige und, wenn auch die Gemeinsamkeit der Nationalität mit den Bewohnern des Königreiches Italien nicht bestritten werden soll, so ist doch die italienische Regierung nicht berufen, über die Grenzen ihrer Amtswirksamkeit hinaus sich für nationale Interessen einzusetzen, deren Wahrung ihr nicht obliegt. Es scheint, als ob die offenkundig erfundenen Meldungen, die oben erwähnt wurden, nur den Zweck haben, für die bevorstehende Verhandlung der Regierungsvorlage betreffend die italienische Universität im Abgeordnetenhaus Stimmung zu machen.

**Abg. Dr. Sylvester über das Verhältnis zu Ungarn.** Abg. Dr. Sylvester sprach am 27. d. zu Salzburg in einer Wählerversammlung über die ungarische Frage. Er sagte u. a.: Es ist große Gefahr vorhanden, daß sich die Krone, die den Magyaren in den Heeresfragen keine Nachgiebigkeit bekundet, in wirtschaftlichen und nationalen Fragen zu Zugeständnissen bereit finden wird. Die Pflicht der Parteien des österreichischen Reichsrates ist es also, angesichts der Sachlage scharf darauf zu achten, daß nicht bei der Revision des Ausgleiches abermals, wie im Jahre 1867, eine Ueberrumpelung stattfindet. Den Ausgleich dürfen nicht mehr die Krone und die Magyaren allein miteinander abschließen. Sollte es aber zu Mißheiligkeiten mit der Krone kommen, so würde man sich auch diesseits der Leitha zu einer gründlichen Revision des Ausgleiches veranlaßt sehen. Man könnte sich einmal daran erinnern, daß auch in Ungarn 2 Millionen Deutsche leben. Man könnte sich der Zipser Städte, des Oedenburger, Eisenburger und Wiesenburger Komitates, der Deutschen im Banat und der Siebenbürger Sachsen erinnern und daran denken, eine deutsche Politik in Ungarn zur Geltung zu bringen. Den 2 Millionen Deutschen in Ungarn gebührt mindestens der gleiche Schutz wie den Deutschen in Böhmen und in anderen national getrennten Sprachgebieten. Man wird sich mit der Frage beschäftigen müssen, ob es nicht zweckmäßig erscheint, dereinst die Grenzen Ungarns ganz anderswo zu ziehen, als wo sie jetzt verlaufen. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Fragen werden jetzt jenseits der Leitha so naive Vorschläge laut, daß man sie kaum als ernst betrachten darf. Zu diesen Vorschlägen gehört der Plan eine Zwischenzoll-Linie für Industrie-Erzeugnisse bei gleichzeitiger Belassung des freien Verkehrs für landwirtschaftliche Erzeugnisse. Was die Folge sein wird, wenn durch das Scheitern der Einigung mit Ungarn eine Zweiteilung des Reiches eintreten sollte, entzieht sich derzeit unserer Beurteilung. Eines aber steht außer Zweifel, daß sich auf die Dauer eine Personalunion im Herzen Europas nicht aufrecht erhalten lassen kann.

**Agrarier und Schönererianer.** In Schöntal bei Peitschau im Wahlbezirk Schönerers kam es anlässlich einer vom landwirtschaftlichen Bezirksverbande Peitschau einberufenen agrarischen Versammlung zu einem heftigen Zusammenstoße zwischen Agrariern und Schönererianern. Es sollte Herr

Simitsch von Hohenblum von der Wiener Zentralfstelle sprechen, wurde jedoch von den Anhängern Schönerers am Sprechen verhindert. Andererseits vermochte auch der Sprecher der Schönererianer Herr Thomas-Karlsbad nicht zum Wort zu gelangen, da die Agrarier mit gleicher Münze heimzahlten. Ebenfowenig wie Herr v. Simitsch kamen die anderen geladenen Referenten, Dürschmied-Bladen und Sekretär Hasler-Prag, dazu, ihre Vorträge zu halten. Nur Sekretär Jesser, der über die nationale Seite der Agrarbewegung sprach, wurde angehört.

**Die Tschechen in Wien.** In Wien arbeitet ein „Tschechischer Nationalrat“, der soeben einen Aufruf erläßt, eifrig daran, erstens eine private Volkszählung aller in Wien lebenden Tschechen vorzunehmen und zweitens für alle diese Leute das Heimatsrecht in Wien zu erwerben. „Es soll“, so heißt es in dem Aufrufe, „für die Zukunft vollkommen unmöglich gemacht werden, daß mehr als 500.000 Seelen unseres Stammes (!) von irgend einer Instanz auf neue der brennende Backenstreich verfeßt werde, es könne uns nicht die Bedeutung eines hier „dauernd“ ansässigen Volkstammes zuerkannt werden, wie dies zum Beispiel, Gott sei's geklagt, in der den früheren Urteilsprüchen dieses Gerichtes widersprechenden Entscheidung des Reichsgerichtes vom Oktober v. J. geschah!“ Die mächtige Partei in Wien aber hält es mit Lueger, der sagt: „Laßt mir meine Böhmen in Ruhe!“ Wien wird erst zur Einsicht kommen, wenn es zu spät sein wird.

**Es kommt immer besser!** Neben Ungarn will jetzt auch Kroatien seine eigene Regimentsprache haben. Mehrere radikale Mitglieder der Opposition vertreten sehr energisch die Ansicht, wenn in Ungarn die ungarische Kommandosprache eingeführt werde, Kroatien aber die deutsche Kommandosprache beibehalte, würde dies direkt den Anschein erwecken, als ob Kroatien zu Oesterreich gehörte. — Welch ein Zukunftsbild bietet sich da, wenn nun auch noch die Tschechen, die Slovaken und andere „edlen“ Stämme ihre eigene Regimentsprache fordern!

**Der ungarische Sozialistentag,** der dieser Tage in Pest versammelt war, hat sich nach reichsdeutschem Muster zunächst nur mit geharnischten, gegenseitigen Schopsbeuteleien befaßt. Aber trotzdem an den beiden ersten Tagen an der Parteileitung wegen ihres „Zusammengehens mit dem Bürgerum“, wegen der „Etablierung der persönlichen Diktatur“ u. s. w. kein gutes Haar gelassen wurde, genehmigte man den Jahresbericht nahezu einstimmig und wählte die bisherige, oben gerührte Parteileitung wieder! Gleichzeitig tagte in Szalonta der Kongreß der „reorganisierten“ sozialdemokratischen Partei. In der Diskussion zeigte sich, daß diese Partei sich immer mehr zu einer radikalen Landwirtepartei zu entwickeln beginnt, die auf die sozialdemokratischen Forderungen kein besonderes Gewicht mehr legt.

**Deutsche Kultur in Ostasien.** Ueber die Entwicklung der deutschen Presse in Ostasien schreiben die „Tsingtauer Neuesten Nachrichten“: Bis zum 1. Oktober 1886 war die gesamte Presse

von meinem süßen Ristler! Sag mir, wie soll ich es anstellen, daß ich ein solches von ihm beläme; zu ihm können wir ohne Drama nicht gehen und von diesem Vorhaben darf sie ja nichts wissen!“

„Am besten ist es“, sprach Verta, „du richtest an ihn einen Brief, in dem du seine Portraitkarte beilegst, mit der Bitte, er möge sie mit seiner Unterschrift versehen und dir die Karte unter irgend einer Chiffre, sagen wir zum Beispiel, unter „Tilde 24“, den Namen meiner Freundin, postlagernd rücksenden; auf diese Weise erfährt er nicht unseren Namen, ebenso erfährt kein Mensch etwas davon . . .“

„O famos, liebe Verta, du bist ein schlauer Kopf!“ sagte Frigi, die ihre Schwester umarmte und ihr einen Kuß auf die Wange preßte. —

Ja von „ihm“ wollte sie ein Autograph, — von „ihm“ — dem hübschen jungen Maler Ristler, dem sie fast täglich begegnete.

Rasch entschloß sie sich zur Tat; auf ihren kleinen zierlichen Füßchen schlich sie zum Schreibtisch und richtete folgendes Schreiben an ihn:

„Hochverehrter Herr Ristler!

Möchten Sie die Güte haben und beifolgende Karte mit Ihrer werten Unterschrift und einem Motto versehen. Sie würden mich sehr glücklich machen! Auch bitte ich Sie herzlichst, doch

wieder einmal mit einem Werke die Ausstellung zu beschicken, denn ich verehere Sie sehr und möchte mich gerne wieder an einem solchen ergözen. —

Bitte mir die Karte gütigst unter der Chiffre „Tilde 24“ hauptpostlagernd zu hinterlegen, ich werde sie mir morgen abholen. Bitte erfüllen Sie mir meinen Wunsch!

In vorzüglicher Hochachtung  
eine kleine blonde Verehrerin.“ —

Ihrem Wunsche gemäß erhielt Frigi auch schon am nächsten Tage von Ristler die Karte, samt Unterschrift und einer sinnigen Widmung. Ueberglücklich war das kleine, liebe Wesen, — es hüpfte vor Freude und lenkte mit einer ungewöhnlichen Paß von der Post seine Schritte heimwärts, um diese frohe Botschaft seiner vertrauten Schwester zu überbringen. —

Frei von jedweden Wölkchen war der Himmel und herrlich erglänzte die Sonne.

Als Frigi wieder aus der höheren Klosterschule kam, begegnete sie wieder ihren „Liebling“. Schon von Weitem warf sie ihre Blicke auf ihn. Stets hatte sie Ristler, wenn sie ihm begegnete, mit ihren feurigen Blicken förmlich durchdrungen — aber, der junge Künstler hatte diese nie be-

merkt; ging er doch immer in Gedanken vertieft die Straßen entlang, ohne irgend einen Straßenwandler, der ihm in den Wurf kam, zu beachten; denn er haßte die gesunkene Welt, die ihm zur Verbitterung seines Lebens so viel beigetragen. Ein harter Ausdruck lag auf seinen Gesichtszügen, Kummer und Sorgen konnte man ihnen entnehmen. Und gerade diese markanten Züge machten ihn interessant; dabei war sein Blick ein edler, offener, aus welchem Milde und Herzensgüte sprach. Wie viele Verehrer und Verehrerinnen hatte er, wie viele Schreiben erhielt er von zarten Damenhänden, doch all dies ließ er unbeachtet; zurückgezogen lebte er von der verdorbenen Welt, die ihm außer seinen lieben Eltern, noch ein anderes teures Gut geraubt; zurückgezogen lebte er, allein für die Kunst, die er über alles liebte!

Frigi kam ihm näher.

Um seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, ließ sie, bereits in seiner unmittelbaren Nähe angelangt, ihre Bücher fallen. —

Ristler erschrak über den Lärm, den die am Asphaltplaster ausgefallenen Bücher verursacht hatten; dann beugte er sich und hob dem Mädchen die Bücher auf.

Frigis Wangen färbten sich purpurnrot; mit zitternder Stimme bedankte sie sich bei Ristler für die Liebeshöflichkeit, die er ihr erwies.

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 18

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

## Polargold.

Originalroman von E. von Geiersberg.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Mit Mühe entzifferte der alte Herr aus der schon verblichenen, fast zerstörten Inschrift, daß dies kleine schwarze Büchlein bei der Konfirmation einem gewissen Stanislaus Psuja geschenkt worden war.

„Psuja, Psuja, besann er sich, wo hatte er den Namen doch schon gehört? Dann rief er seine Tochter heran, die in kurzem Trab über den aufweidenden Schnee an seine Seite kam und fragte sie:

„Sag' mal, Kind, hieß nicht Geros Bursche Psuja?“

„Ja natürlich, Psuja, Stanislaus Psuja. Ich habe mich immer noch so amüsiert, wie unsere alte Dell den Namen aussprach, als ob sie nieste.“

Danach reichte er ihr das Büchlein hinüber und sagte: „Hier, mein Kind, ist die erste Spur von Geros Expedition. Ob sie Glück verheißend ist, das wage ich nicht zu entscheiden. Jedenfalls hat sich der gute Bursche von diesem seinem heiligsten Besitzthum nicht freiwillig getrennt, er hat es verloren. Ob er noch die Kraft gehabt hat, diesen zu entdecken, das weiß ich nicht.“

Eine Viertelstunde später wußten auch Trimbörn und Alexandra, daß man auf eine erste Spur von Gero gestoßen war und es schien garnicht, als ob die beiden Menschen sehr erfreut über diese Entdeckung seien. Mochte aber kommen was wollte, so viel war sicher, in dieser Gegend hatten sie sich aufgehalten. Ob man sie noch lebend antreffen würde, das war eine andere Frage. Unter allen Umständen mußte man sehr aufmerksam sein und nach weiteren Spuren Umschau halten.

Sie sollten nicht ausbleiben, denn es dauerte garnicht lange, so fand sich eine Stelle, wo offenbar ein Kampf stattgefunden hatte, denn ringsum war der Schnee zertreten und voll von Blutspuren. Fleisch, Knochen und ein Schädel, die von der Junifonne schon etwas zerstört waren, zeigten, daß hier ein Bär erschossen und ausgeweidet war. Von dort leiteten die Spuren weiter nach Norden hin.

In der Ferne am Himmel, der jetzt eine eigenthümliche kalte Bläue zeigte, hob sich aus den weißen vergletscherten Gebirgszügen das dunkle Massiv eines kegelförmig aufstrebenden Berges ab, der graue Rauchwolken in die Luft entsendete.

„Ist das ein Vulkan, Papa?“ fragte Alexandra ihren Vater.

„Ja, mein Kind, das ist ein Vulkan. Die ganze Gegend ist ja vulkanisch, und wir werden infolge dessen hoffen, hier besonders gute Eislande zu machen. Unser Dr. Böll wählte gerade auf Grund der geologischen Mittheilungen die wir hatten, diese Parzelle aus, um die ersten Wuthungen vorzunehmen.“

Gegen Abend des Tages, da man die erste Entdeckung

und die zweite gemacht hatte, wurde das übliche Lager aufgeschlagen und die Expedition rastete zum ersten Mal auf dem Gebiet, das der deutschen Goldwäschergesellschaft eigen war.

Dr. Böll stellte seine Meßinstrumente auf und ermittelte die Entfernung von dem Lagerplatz nach dem Vulkan die etwa zehn Kilometer betrug.

Er theilte dies dem Geheimrath Trimbörn mit und bemerkte dazu, daß man nun sehr bald an einige kleine Nebenflüsse des Macmillanflusses kommen müßte. Die Gegend sei hier durchaus noch nicht durchforscht, man habe nur oberflächlich die Höhenzüge festgestellt, aber sei den Quellen der einzelnen Nebenflüsse in keiner Weise gefolgt. Uebrigens müßte man sich jetzt den Claims nähern, die von den fünf Amerikanern gemiethet seien. Es könnte keineswegs lange dauern, so würde man auf ihre Ansiedlungen stoßen, wahrscheinlich schon am morgigen Tag.

Das geschah auch, wie Dr. Böll vorausgesagt hatte. Aber es zeigte sich eine ungeheure Verwüstung, die wahrscheinlich durch den Ausbruch des Vulkans verursacht sein mußte, und mit Entsetzen entdeckte man die Ueberreste von menschlichen Leichen, die wahrscheinlich verschüttet und dann durch erneute Erdstöße wieder herausgeworfen worden waren.

Das Eis auf dem kleinen Fließchen war gebrochen und schmale Wasserrinnen stießen zu Thal. Die Sonne schien unentwegt vom Himmel und bei zehn Grad Wärme tropfte es und rieselte es an allen Ecken und Enden. Wo an den Halden der Schnee abgeschmolzen war, zeigte sich die schnell entwickelte Flora des Nordens in voller Blüthe.

Man begann nun auf die Anweisungen Trimbörns hin mit den Anlagen der Häuser für die Arbeiter, während einige Bergleute unter Leitung des Dr. Böll Untersuchungen auf Gold anstellten.

Nachdem so die nöthigen Vorkehrungen getroffen waren, hatte Trimbörn endlich Zeit, mit Merkshauseneine Expedition zur Auffindung Geros zu unternehmen. Die beiden Damen wollten unter keinen Umständen zurückbleiben, trotzdem man ihnen erklärt hatte, man könne nach keiner Richtung hin versichern, daß Alles so gut verlaufen würde, wie sie sich das dächten, ganz besonders seien die Uebernachtungen mit der immerhin noch recht empfindlichen Kälte sehr schwer, und so gelang es endlich nach langem Ueberreden, daß die beiden Damen im Lager unter der Obhut des alten Generals zurückblieben. Merkshausen, Trimbörn, und ihre persönlichen Diener und zwei Indianer als Jäger, machten sich auf, um zu Pferd mit einem einzigen Schlitten, der das Nöthigste für die Expedition enthielt, den Spuren Geros zu folgen.

Bald hatten sie die Stelle, wo der Bär erlegt worden war, erreicht und sie fanden auch ohne Mühe, trotzdem schon der Schnee zum großen Theil weggethaut war, die Richtung, in der man nach der Erlegung des Bären weiter marschirt war.

Bald zeigte sich jedoch, daß die fortschreitende Sommerwärme, die Spuren vollkommen vernichtet hatte, und nun stand man vor einem wilden Felsengebirgsthale und wußte nicht, wohin man sich zu wenden hatte.

Merkshausen, der ja einigermaßen für einen Kenner der Wildniß gelten konnte, behauptete, wenn Gero nicht hier am Eingang dieses Thales zu Grunde gegangen sei, dann wäre kein anderer Weg geblieben, als die Schlucht selbst, und so trat man in eine düstere, von hohen Felsen verdunkelte Klust ein. Ein mächtiger Sturzbach, von dem durch die Sommerwärme geschmolzenen Schnee kräftig gespeist, donnerte von den Höhen nieder ins Thal und mit ungeheurer Schwierigkeit konnte man nur den Schlitten vorwärts bringen.

Bald hörte auch das auf und die Männer sahen sich gezwungen, den Schlitten zurückzulassen und nur das Allernöthigste auf die beiden Zugsperde zu packen und weiter zu marschiren. Drei Tage ging es so in direkt nördlicher Richtung vor, bis sich endlich das Thal öffnete und freundlich im Sonnenschein eine indianische Ansiedlung vor den Augen der Reisenden erschien.

Mit schwerer Mühe gelang es, die Leute zum Reden zu bringen. Sie hatten Alle eine eutsehlische Angst vor den bewaffneten Männern und nur durch zahlreiche Geschenke beruhigten sie sich einigermaßen.

Sie brachten dann Alles, was sie hatten, um die weißen Männer zu befriedigen, getrocknetes Fleisch, Fische, Blaubeeren, die jetzt in den, dem Süden zugekehrten Wäldern wuchsen, und einige gaben auch Goldklümpchen und Goldstaub, um Frieden vor den Eindringlingen zu erkaufen.

Der Häuptling sei nicht im Dorfe anwesend, hieß es, nur sein Vater. Ein hinfälliger Greis empfing die unwillkommenen Gäste in seiner Hütte.

Er war sehr einsilbig und wollte von weißen Männern, die hier durchgekommen, nichts wissen. Da machte Merkshausen, der es verstand mit Indianern umzugehen, kurzen Prozeß, holte aus seinem Mantelsack eine Flasche Whisky und goß dem rothen Mann einen tüchtigen Becher voll ein.

Das wirkte, und nun erzählte der greisenhafte Häuptling den indianischen Jägern der Expedition, daß allerdings zwei weiße Männer und zwei Indianer, von denen einer wie ein weißer Mann gekleidet gewesen sei, vor zwei Monaten vollständig verhungert und fast erfroren im Dorfe angekommen seien. Einer von den weißen Männern sei bald darauf gestorben, und die Seinen hätten ihn in der Erde bestattet. Sein Sohn, der Häuptling, hätte mit diesen Männern die Friedensspeise geraucht und sei dann, nachdem die andern gesund geworden, vor etwa drei Wochen aufgebrochen nach einer Schlucht, wo der gelbe „stauff“ in Massen herumlag.

Eine Beschreibung des Todten konnte der stumpfsinnige alte Indianer nicht geben und so entschloß sich Merkshausen denn, die Leiche auszugraben.

Er wurde an die Stelle geführt und es zeigte sich, daß die Wölfe ihm längst die Arbeit abgenommen hatten, indem sie die Steine und die damals wohl noch gefrorene Erde, die über den Leichnam gehäuft waren, weggescharrt und den unglücklichen Todten vollständig herausgerert und zernagt hatten, so daß nur noch ein Häufchen Knochen umherlagen. Aus den Kleidungsstücken war nichts zu ersehen. Es waren Goldgräberklumpen, wie sie jeder in diesem Lande trug. Kein Taschentuch mit einer Stickerei, kein Papier, nichts fand sich, was darauf hingedeutet hätte, wer hier bestattet worden, und so sahen

sich die beiden Männer in tiefer Betrübniß an, schwelgend und tief erschüttert. Sie brauchten ja nicht zu reden, sie brauchten sich nichts zu sagen, denn sie wußten ganz genau, daß einer von den weißen Leuten hier umgekommen war, und sie fürchteten, daß es derjenige sei, den sie suchten.

„Was wollen wir nun thun, Baron,“ fragte Trimborn, als er sich von der ersten Erschütterung erholt hatte.

„Den Spuren des Häuptlings folgen, Seheilmrath, nichts Anderes. Wenn Sie keine Zeit haben, wenn Sie zu Ihrer Gesellschaft zurückkehren müssen, ich gehe weiter.“

„Ich auch,“ antwortete Trimborn mit der ihm eigenen Festigkeit.

Und nun wurde ein junger Indianer aus dem Dorfe angeworben, der die kleine Expedition nach der Goldschlucht führen sollte.

Indessen schritten die Arbeiten der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft rüstig vorwärts. Viele Hände arbeiteten unter sachverständiger Leitung sehr schnell, und bald hatte die kleine Kolonie zu Füßen des Vulkans das Ansehen eines Städtchens gewonnen. Man suchte natürlich möglichst die windgeschützten Stellen auf, um die Wohnhäuser aufzustellen, damit man im Winter nicht allzusehr zu leiden hätte.

Hand in Hand mit dieser Arbeit gingen die Untersuchungen auf Gold. Aber es wollte sich in keiner Weise etwas finden lassen, und Dr. Böll begann allmählich an dem Vorhandensein des Goldes überhaupt zu zweifeln. Nur an den Stellen, die der Gesellschaft nicht gehörten, das heißt in den Claims, die durch den Vulkanausbruch verschüttet waren, fanden sich geringe Spuren des edlen Metalls. Infolgedessen mußte dieses Stück Land unter allen Umständen mit erworben werden und zu diesem Behuf wurden Schritte eingeleitet.

Daß das große Terrain gar kein Gold aufwies, war eine Neuigkeit, die in Deutschland eine große Verstimmung hervorrief und Rawitsch, der durch chiffrierte Depeschen beständig von dem Stand der Geschäfte unterrichtet wurde, fing an, sehr nervös zu werden.

Das paßte garnicht in seine Kombination hinein, es schadete seinem Renomme und trotz der ungeheuren Kosten, die es machte, nach Selsirk zu telegraphiren, von wo aus die Depeschen auf der primitiven Feldtelegraphenleitung, die während des Vormarsches der Expedition von einigen altgedienten Pionieren gelegt worden war, weiter geleitet wurden: trotz der ungeheuren Kosten, die es machte, spielte der Telegraph fortwährend zwischen der Thiergartenstraße und dem Quellgebiet des Macmillan.

Rawitsch stand zum ersten Mal vor einer Aufgabe, der er sich im Augenblick nicht gewachsen fühlte. Er hatte es nicht verhindern können, daß ganz leise Gerüchte sich an der Börse verbreiteten, die Expedition sei erfolglos gewesen, man habe trotz der ungeheuren Kosten noch nicht ein Gramm Gold gefunden, denn auch vom Kap Rome kam schlechte Nachricht und die Kleinigkeiten, die am oberen Klondyke gewonnen wurden, entsprachen in keiner Weise den Erwartungen.

Was sollte er thun? So durfte die Sache nicht weiter gehen.

Er ging aufgereggt in seinem Bureau auf und ab und sann nach, in welcher Richtung er wirken sollte. Plötzlich blieb er stehen, legte die Hand über die Augen, als ob er alle fremden Eindrücke entfernen wollte und dann drückte er auf die Klingel, um den Privatsekretär Werner hereinzurufen.

„Wollen Sie eine Cigarre rauchen, Werner?“

„Ich bitte darum, Herr Kommerzienrath.“

Werner wußte, dies war das Zeichen, daß sein Chef eine vertrauliche Aussprache mit ihm zu haben wünschte. Er lächelte verständnißvoll in sich hinein und sein Chef

blütte ihn scharf an und sagte darauf in ziemlich gereiztem Ton:

„Warum lächeln Sie, Werner, was haben Sie zu lächeln?“

„Nichts, nichts, Herr Kommerzienrath. Ich versuche nur meine Kombinationstüchtigkeit, und ich glaube, ich habe Recht, wenn ich annehme, daß Sie Schwierigkeiten mit Alaska haben.“

„Schwierigkeiten, mein lieber Freund, sind dazu da, daß sie aus dem Weg geräumt werden, nicht wahr?“

„Ganz recht, Herr Kommerzienrath, aber das Wie?“

„Ueber das Wie will ich eben gerade mit Ihnen reden. Nun seien Sie einmal recht geschickt und scharfsinnig. Sie wissen, das wir mit der ganzen Affaire sehr vorsichtig sein müssen und daß ich mich nicht zu sehr nach außen hin engagiren darf.“

„Aber, Herr Kommerzienrath, Sie sind ja garnicht bei der Sache theilhaftig, Sie geben einfach das Geld, die Verantwortung trägt der Aufsichtsrath und die Direktoren.“

„Ganz recht, das habe ich schon so eingefädelt, aber das, was wir jetzt thun müssen . . . na, Werner, begreifen Sie mich, ohne daß ich es Ihnen erkläre?“

„Ja, ja, Herr Kommerzienrath, ich begreife Sie schon, Sie wollen die Verantwortung nicht übernehmen, dazu ist eben der Werner da, nicht wahr? Auf den kann man's zur Noth abwälzen. Sie meinen, zwei oder drei Jährchen Zuchthaus kann man ja bezahlen, aber, Herr Kommerzienrath, diesmal . . .“

„Lieber Freund, Sie sehen zu schwarz, wir haben so Manches zusammen gemacht, Sie haben weder Zuchthaus noch Gefängniß bekommen, Sie sind ein völlig unbestrafter Mensch geblieben.“

„Ja, aber hier ist eine Aktiengesellschaft und . . .“

„Und Sie sind ein Esel.“

„Herr Kommerzienrath, muß ich diese Freundlichkeit auch stenographisch quittiren?“

Rawitsch lachte.

„Sie sind wirklich ein gewandter Mann, Werner, man kann Ihnen gar nicht böse sein. Kaum hat man sich über Sie geärgert, so machen Sie einem wieder einen Einwurf, der die Verstimmung geschickt auslöst. Also, mein lieber Freund, hören Sie mir gut zu. Sie haben ja die letzte Depesche von Dr. Böll dechiffriert und wissen ganz genau, daß wir geradezu erschreckend schlechte Geschäfte machen. Ich weiß nicht, wie die Geschichte an die Börse gekommen ist —“

Der Kommerzienrath machte eine längere Pause und sah seinen Privatsekretär scharf an. Dann fuhr er ruhig fort:

„Ein Brief kann aus jener Gegend nicht gekommen sein, es kann sich nur um eine Depesche handeln, die dieser Böll aus irgend welcher Anwendung von Gelehrten eifer hierher gegeben hat und die die geologischen Verhältnisse unseres Geländes schildert, kurz und gut, es droht an der Börse eine Panik auszubrechen und unsere Aktien fangen bereits an zu sinken.“

„Aber lassen Sie doch, Herr Kommerzienrath, lassen Sie sie sinken bis auf das äußerste Niveau, lassen Sie die Panik so groß werden, daß unsere Aktionäre zu jedem Preis verkaufen, dann sind wir die —“

„Ja, ja, ich weiß ja, was Sie sagen wollen. Denken Sie doch nicht, daß Sie einen Gedanken haben, auf den ich nicht schon längst gekommen bin. Es ist ja meine Meinung, die Sie aussprechen, darum habe ich Sie rufen lassen, wir müssen die Panik an der Börse befördern, die Aktien müssen gleich Null werden, und dann kaufen wir sie unter der Hand alle auf.“

„Ja, ja, das wird sich schon machen, wir haben dergleichen Manöver ja öfter gemacht.“

— Der Sekretär blies den Rauch seiner Cigarre langsam vor sich hin.

„Nur sagen Sie mir noch eins, Werner, Sie haben mir da einen Mann empfohlen, den ich nicht kenne. Es war ein großes Zeichen von Vertrauen zu Ihnen, daß ich ihn trotzdem engagiert habe. Sie wissen, er ist in Dawson City. Es hilft nun nichts, wir müssen ihn nach unserm Gebiet abreißen lassen und zwar muß er vorher für ein paar hunderttausend Mark Goldstaub aufkaufen und —“

— ihn unter den Sand irgend eines kleinen Bächleins mischen, sodas plöylich ein großes Goldlager entdeckt wird.“

Rawitsch nickte.

„Ich sehe, Sie verstehen mich, dann werden wir die Meldungen von den großen Goldsünden nicht durch uns selbst gehen lassen, sondern durch fremde Leute.“

„Und wenn dann die Aktien wieder auf hundertfünfzig bis hundertsechzig stehen, dann verkaufen wir, was wir haben —“

„Und verdienen —“

„Die Summe wollen wir nicht nennen, Herr Kommerzienrath, aber ein großer Wagen wird es werden, das glaube ich schon. Wir machen's dann genau so, wie mit der Petroleumgeschichte.“

„Wenn's auch nur so glückt.“

„Wir müssen's eben geschickt anfangen. Unser Gewährsmann in Dawson City ist absolut zuverlässig und schließlich kennt kein Mensch seine Beziehungen zu uns, kein Mensch seine Mitwirkung an dem Manöver. Er verschwindet, wie er gekommen ist. Sie haben doch dafür gesorgt, daß er, falls die Claims der Amerikaner, die in unserm Gebiet liegen, nicht erneuert werden, sofort seine Maßregeln trifft und sie mit vier andern Kollegen für sich eintragen läßt? Dann erscheint er ganz wie von selbst in der Nähe unseres Gebietes, und wenn die Leute von der Mühe und Last der Tagesarbeit ausruhen, kann er ein bischen Vorsehung spielen und die große Goldquelle arrangieren.“

„Recht so, aber die Sache muß durchaus natürlich vor sich gehen, nicht gemacht erscheinen.“

„Seien Sie außer Sorge, Herr Kommerzienrath, schon aus der langen Zeit, die zwischen dem Fall der Aktien und der Entdeckung der Goldgruben naturgemäß liegen muß, weil der Mann frühestens am ersten Juni die Claims erwerben, frühestens Mitte Juni in unserm Gebiet erscheinen kann, schon daraus entwickelt sich ganz von selbst die Natürlichkeit des Vorganges. Kommt dann die Nachricht durch die Goldgräber, die der Mann mitbringt nach Seltirk oder Dawson City, so dauert das wieder vierzehn Tage, drei Wochen und bis sie in ein paar Briefen bei uns eintrifft, um die Pause zu veranlassen, das braucht wiederum drei Wochen. Es wird also bis die Aktion vollkommen fertig ist, gut August werden, und dann sind wir ja im besten Fahrwasser drin, kein Mensch wird auch nur das Geringste ahnen und wir werden den Erfolg für uns haben und das Geld ohne Schwierigkeiten in die Tasche stecken können.“

„Ja, das ist gut, also veranlassen Sie alles Nöthige, telegraphiren Sie unserm Vertrauensmann nach Dawson City. Er verfügt doch über Geld genug?“

„Jawohl, er verfügt über so viel, als er braucht, ohne daß Jemand weiß, woher ihm diese Goldquelle fließt.“

„Gut, das wäre also alles in Ordnung.“

„Nur noch eins, Herr Kommerzienrath. Wie wäre es, wenn ich, nachdem alles abgewickelt ist, in Geschäften nach Alaska reiste?“

„Um nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren?“

(Fortsetzung folgt)

**Deutscher Städtebund.**

Ihr Städte, eure Kraft vereint!  
 Euch brechen will der grimme Feind,  
 Wie zu Hussitenzeiten.  
 Heut kommt er nicht mit Mord und Brand,  
 Das Recht ringt er euch aus der Hand,  
 Zum Grab es zu geleiten.

Er hindert, daß ihr schlaget Rat.  
 Wohl an, so schlägt ihr mit der Tat.  
 Der Spruch ist längst erwogen!  
 Die Oesterreich bereits geteilt,  
 Uns zwischen Slaven eingeteilt,  
 Das Deutschtum schön betrogen:

Reichsriedenbrecher sind sie nur.  
 Sie wegzutilgen sei der Schwur,  
 Den wir im Herzen tragen!  
 Ihr Städte, schließt die Tore zu,  
 Und gönnt euch nimmer Raft noch Ruh,  
 Bis wir den Feind geschlagen!

Karl Bröll.

**Ins Album.**

Gut ist's, einen Wunsch zu hegen  
 In der Brust geheimstem Schrein,  
 Mit dem Wahn, an ihm gelegen  
 Sei dein volles Glück allein.  
 Gut ist's, daß der Himmel immer  
 Dir verschiebt die Wunschgewähr,  
 Denn beglückt, du wärst es nimmer,  
 Und du hofftest es nicht mehr.

Rüderf.

Nur vorwärts, frisch und frei den Blick,  
 Darfst ihn nicht trübe senken;  
 Dir ward beschieden dein Geschick,  
 Doch — selber kannst du's lenken.

Hasenclever.

Aus deinem Auge wisch' die Trän',  
 Sei stolz und laß die Klage;  
 Wie dir, wird's manchem noch ergeh'n  
 Bis an das Ende der Tage.

Scheffel.

Sandkörner machen den Berg, Minuten  
 das Jahr, stüchlige Gedanken ewige Taten.  
 Haltet nichts für Kleinigkeit.

Hippel.

Arbeit, edle Himmelsgabe,  
 Zu der Menschen Heil erkoren,  
 Nie bleibt ohne Trost und Labe,  
 Wer sich deinem Dienst geschworen.  
 Bodenstedt.

**Ein gutes Geschäft.**

An einem prächtigen Sonntagmorgen  
 geht der Herr Graf mit seinem Hund ins  
 Revier, um ein wenig nachzuschauen. Da  
 fängt plötzlich am Waldbrand Pluto heftig  
 zu bellen an. „Holla,“ denkt sich der Graf,  
 „da drinnen muß jemand stecken!“ nimmt  
 die Büchse ab und schleicht sich ins Holz  
 hinein. Noch ist er nicht tief eingedrungen,  
 da sieht er im Schlag einen Karren,  
 hoch mit dem schönsten Holz beladen, stehen  
 — aber weit und breit keine Seele.

„Zum Kukud!“ ruft er, „ein Holzdieb  
 also! Und was für prächtige Scheiter sich  
 der Kerl ausgesucht hat! Aber zurückschauen  
 hat er sie doch müssen, der Halunke!  
 Schade, daß er durchgebrannt ist! Aber  
 wenn ich auch den Burschen nicht mehr  
 erwische, das Holz schenke ich ihm nicht  
 und den Karren will ich mir als Ueber-  
 führungsgegenstand auch sichern. Ist denn  
 niemand in der Nähe, der mir beides zur  
 Försterei brächte? He, holla — he! —  
 Holla! ho!“

Alles still, obwohl der Graf ein paar  
 Minuten wartet. „Na ja,“ meint er end-  
 lich, „bis auf die Fahrstraße bringe ich  
 den Karren selber auch noch — dort be-  
 gegnet mir dann schon wer!“ Und der  
 energische Herr wirft seine Flinte auf das  
 Holz, hebt mit einem stöhnenden „Gupp“  
 den Karren auf und fährt mühsam aus  
 dem Holz hinaus und eine Strecke weit  
 auf der Straße, bis diese ansteigt. Dann  
 aber geht's nicht mehr! Er bleibt stehen,  
 trocknet sich den Schweiß von der Stirne,  
 denn die Sonne brennt glühend heiß —  
 und wettet über den Jahrmarkt in dem  
 benachbarten Deisenbach, der die Leute  
 aus der ganzen Umgegend angezogen hatte.  
 „Und über den verzeuften Berg hinauf  
 muß ich das Holz bringen, koste es, was  
 es wolle!“ brummt er nach einer Pause,  
 und wieder saßt er auf und überwindet  
 endlich, total erschöpft, das Hindernis. Da  
 kommt ihm gemächlich einer vom Landvolf  
 auf der Straße entgegen. „Der hätte sich  
 auch eher sehen lassen können!“ brummt  
 der Graf und redet dann den Bauern an:  
 „Se, guter Freund, da habt Ihr eine Mark  
 — fahrt mir einmal das Holz zum Förster  
 am Rohrteich und sagt dem Förster, ich  
 käme nach!“

Der Angesprochene nimmt die Mark,  
 rückt am Hut und fährt mit dem Holz auf  
 dem Weg zur Försterei davon. Wie ihm  
 der Graf endlich totmüde dorthin nach-

kommt, sitzt der Bauer gemächlich auf dem  
 Karren vor dem Försterhaus und raucht  
 seine Pfeife.

„Hilft mir, Euer Gnaden!“ sagt er. „I  
 klopf schon a Viertelstund — alle leer!  
 Der Förster is halt wohl auch mit Weib  
 und Kind nach Deisenbach zum Jahr-  
 markt!“

„Donnerwetter,“ entgegnete der Graf,  
 „daran hab' ich nicht gedacht!... Aber  
 der Malefizdieb soll einmal das Holz nicht  
 haben!“ ruft er dann mit einem energi-  
 schen Entschluß. „Wißt Ihr was: Ich  
 schenk's Euch mitsamt dem Karren — den  
 muß er büßen für seine Lumperei! Fahrts  
 heim — adieu!“

„Dank schön, Euer Gnaden!“ schmunzete  
 der Bauer, zieht den Hut vom Kopf und  
 grüßt recht untertänig hinter dem Grafen  
 drein. Wie er ihn aber nicht mehr sieht,  
 bleibt er mit seiner Fuhr stehen, laßt  
 hell auf und brummt: „Heut is amal a  
 Glückstag für mi! Ich stehl dem Herrn  
 Grafen sein Holz — er fahrt mir eigen-  
 händig über'n Berg und schenkt mir eine  
 Mark und 's gestohlene Holz auch noch!  
 Das heiß i a Geschäft!“

**Schlimme Lage.** „Ach,“ seufzt der  
 Herr Baron, nachdem er den Prospekt  
 eines Verehelichungsinstitutes durchgelesen,  
 „wenn ich alle meine Stäubiger befriedi-  
 gen wollte, müßte ich mindestens viermal  
 heiraten!“

**Unterschied.** Beim Zivil ist alles  
 erlaubt, was nicht verboten ist; beim Mi-  
 litär ist alles verboten, was nicht erlaubt ist.

**Leichte Ausrede.** Gattin: „Der Arzt  
 sagt, ich werde zu dick — ich müsse be-  
 deutend an Gewicht abnehmen — und Du  
 verweigerst mir die Mittel zur Badereise!  
 (Weinend): Weil du mich eben nicht liebst.“  
 — Gatte: „Ach — eben weil ich dich so  
 liebe, möchte ich nicht das geringste von  
 dir verlieren!“

**Im Kaffeekränzchen.** „Die neue Be-  
 kannte von Ihnen scheint sehr einfüßig zu  
 sein?“ — „Ach, Sie meinen die Eisen-  
 bahnbetriebssekretariats-Assistentengattin?  
 Ja, die ist sehr „einfüßig“.“

**Sehr richtig.** „Otto, schämst du dich  
 nicht, schon so alt und bleibst sitzen?“ —  
 „Ach, meine Schwester Paula ist viel älter  
 und bleibt auch sitzen.“

in Ostasien englisch in Wort und politischer Haltung. Von da ab erschien in Shanghai täglich die erste deutsche Zeitung „Der ostasiatische Lloyd“, der in Folge von Geldschwierigkeiten nach kurzer Zeit in eine Wochenschrift umgewandelt wurde. Seine heutige Bedeutung als anerkannter Vertreter der deutschen Interessen im fernen Osten hat das Blatt jedoch erst nach seiner im Jahre 1899 erfolgten Umformung unter seinem heutigen Leiter erlangt. Mit dem Aufblühen des Kiautschou-Gebietes entstand dann viel später in Tsingtau die „Deutsche Asiatische Warte“, die im Wandel der Zeiten nicht nur ihren Besitzer, sondern auch Schriftleitung und Druckort häufig gewechselt hat. Das kleine Wochenblatt bringt jetzt oft recht bemerkenswerte Uebersetzungen aus der chinesischen und japanischen Literatur, macht aber in politischer und wirtschaftlicher Beziehung wohl keinen Anspruch auf Bedeutung, da es sich im allgemeinen auf Wiedergabe von Tatsachen beschränkt, kritische Betrachtungen aber möglichst vermeidet. In Japan besteht seit sechs Jahren die „Zeitschrift für deutsche Sprache“, zu der sich noch die wöchentlich erscheinende „Deutsche Japanpost“ gesellt, die sich im April 1902 ins Leben gerufen, in erfreulicherweise entwickelt hat. Die „Brigade-Zeitung“ in Tientsin, sowie die in Japan erscheinende „Deutsche Missionszeitschrift“, dienen lediglich den Interessen bestimmter Kreise. In Schanghai erscheint ferner seit zwei Jahren eine halbberühmte Zeitschrift „Der ferne Osten“, die, ohne politische und rein wirtschaftliche Fragen zu behandeln, kulturgeschichtliche und unterhaltende Aufsätze bringt und sich besonders mit hervorragender japanischer und chinesischer Literatur beschäftigt. Die deutschen Tageszeitungen in Ostasien sind noch jung, aber notwendig und entwicklungsfähig. Es sind das in Tientsin seit dem 1. Oktober voriger Jahres erscheinende „Tageblatt für Nordchina“ und als jüngste die neugegründeten „Tsingtauer Neuesten Nachrichten“.

**Aus Stadt und Land.**

**Personal-Nachricht.** Der berühmte Historiker und Publizist, Dr. Heinrich Friedjung, dessen großes, zweibändiges Werk: „Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland 1859—1866“ den für den deutschen Büchermarkt beispiellosen Erfolg von sechs Auflagen in acht Jahren errang, kommt heute zum Besuche von Freunden in Cilli an. Gleich unserem Rosegger wurde auch Friedjung, der übrigens schon dem Doktorhut der Wiener Universität besaß, von der Heidelberger Universität bei deren Jubelfest zum Ehrendoktor ernannt und erhielt im gleichen Jahre auch den 1883 vom Frankfurter Patrioten Peter Wilhelm Müller gestifteten, alle drei Jahre zuvererkennenden Preis von 9000 Mark nebst einer künstlerisch ausgestatteten Medaille, „für höchste Leistungen auf einem Gebiete der Kunst und Wissenschaft innerhalb der letztverfloffenen fünfzehn Jahre“, zu gleichen Teilen mit dem Historiker Dr. Albert Haack, dem Verfasser der Kirchengeschichte Deutschlands. Der erste Preisträger war 1883 der Maler

Schon wollte der Maler seine Schritte weiter lenken; doch plötzlich bestete er seine Blicke auf das junge liebe Wese, dessen Schönheit ihn bezauberte. Sachte erfaßte er die rechte Hand des Mädchens und fragte:  
 „Sie kommen gewiß aus dem Engem?“  
 „Ja!“ gab ihm die Kleine mit Zaghaftigkeit zur Antwort.  
 „Nun, da haben wir ja einen Weg!“ antwortete der Künstler, der sich dem Mädchen anschloß. Wie glücklich war nun Frigi über seine Bekanntschaft und wie freute sie sich über das gute Gelingen ihres Planes, den ihr Berta gegeben. — Ihre Zaghaftigkeit schwand allmählich, — als bald plauderte sie mit „ihm“ allerliebste; ihre allklugen Redensarten seffelten ihren hübschen Begleiter. —  
 „Sie sind wohl sehr belese!“ für Ihr Alter zu belese!“ meine hierauf Ristler, der dabei seiner lieben Kleinen in die großen, herrlichen Augen sah.  
 „Ja, Herr Ristler, da haben Sie Recht — ich verschlinge alle Buchstaben, die mir unter die Augen kommen — alle Romane lese ich — alles — alles!“  
 „Was? — Sie lesen schon Romane? — Gott, wo nehmen Sie die her?“ fragte sie verblüfft der Maler.

Adolf Menzel gewesen, an den sich dann in bunter Reihe Deutschlands hervorragende Männer in Wissenschaft, Kunst und Literatur schlossen. Von österreichischen Schriftstellern hat diesen Preis nur Anzengruber zu gleichen Teilen mit Paul Heyse erhalten.

**Vom politischen Dienste.** Herr k. k. Bezirkskommissär Baron Warsberg wird als Oberkommissär in den landwirtschaftlichen Dienst nach Graz einberufen und verläßt Cilli bereits mit Anfang Mai. — Der k. k. Forstwart Herr Karl Böhl wurde nach Willstatt übersezt.

**Gruppeninspizierung.** Am 27. d. weilte Feldmarschalleutnant Viktor v. Latscher, Landwehrdivisionär, behufs Besichtigung der Landwehrtrouppen in Cilli und stieg im Hotel „Stadt Wien“ ab. Ihn begleitete Adjutant Oberleutnant von Schmidt.

**Konzert.** Heute, Sonntag, abends 8 Uhr findet im Hotel „Stadt Wien“ ein Konzert der Musikvereinskapelle mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Waffenbrüder“-Marsch nach Motiven der Operette „Kaisermandoe“ von Bela Ujj; 2. Ouverture zur Oper „Der Freischütz“ von E. M. Weber; 3. „Estudiantina“-Walzer von E. Waldteufel; 4. „Es kommt ein Vogel geflogen“, deutsches Volkslied im Stile folgender Meister: J. S. Bach, Jos. Haydn, Mozart, Joh. Strauß, Verdi, Gounod, R. Wagner, Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Brahms, Meyerbeer (Militär-Marsch); 5. Große Opern-Phantasie von Ludm. Schachenhofner; 6. Großes Walzer-Poipourri von Karl Komzak; 7. Ouverture zu „Wilhelm Tell“ von Rossini; 8. „Dorfschwalben“-Walzer von Johann Strauß; 9. „Zug der Wiener Bülcher“ von G. Schmied; 10. „Alte Wiener Volksmusik“, großes Poipourri von Karl Komzak; 11. „La Esarin“, Mazurka von Ganne; 12. „Sieoringen“-Marsch von Drescher.

**Parkmusik.** Heute, Sonntag, von 11 bis 12 Uhr vormittags findet im Stadtpark die erste Parkmusik statt.

**Evangelische Gemeinde.** Heute Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet im evang. Kirchlein in der Gartengasse ein öffentlicher Gottesdienst statt.

**Cillier Männergesangsverein.** Die nächste Probe findet Dienstag, den 2. Mai, statt. Mit Rücksicht auf die nächste Liedertafel ist es selbstverständlich, daß für diese und die folgenden Proben vollzähliges Erscheinen der Sänger erwartet wird.

**Frühjahrs-Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines.** Die Frühjahrs-Liedertafel des Cillier Männergesangsvereines ist für Samstag, den 6. Mai, im Saale des Hotels „Stadt Wien“ in Aussicht genommen. Auf der Vortragsordnung befinden sich durchwegs Chöre, die bisher hier noch nicht zur Aufführung kamen. So die Ballade „Das Schwedengrab“ von Blüddemann, „Deutscher Wahlspruch“ von Hugo Jüngst, „Frühlingslied“ von B. N. Kler, „Steirisches Schützenlied“ von E. Schmölzer, „Die Hahnenfeder nicht vom Hut“ von Rud. Wagner. Auch die Musikkapelle wird nicht ermangeln, sich, wie gewöhnlich,

„Aus Pappas Bücherschrank! — Noch etwas, Herr Ristler! . . .“  
 „Ristler — sagten Sie? — Meinen Namen nannten Sie? Woher kennen Sie mich denn?“  
 „Wer wird Sie, einen so bekannten Künstler, nicht kennen, dessen Photographien und Werke in allen Kunsthandlungen ausliegen! — Ich habe ja selbst eine Photographie von Ihnen, auf der Sie mir Ihr Autograph nebst einer sinnigen Widmung gaben, für die ich Ihnen jetzt nochmals persönlich zu danken in der angenehmen Lage bin; ich bin — die „kleine blonde Verehrerin!“  
 „Sie, mein Fräulein — Sie sind dies? Welch Kopfzerbrechen machten Sie mir, als ich nachhann, welcher zartes Geschöpf jene Briefschreiberin sein könne. Nun, es freut mich, daß ich Sie kenne!“ Er prüfte sie mit seinen Blicken.  
 Ihren Worten wollte er keinen Glauben schenken; doch, als das herzige Backfischchen in nähere Einzelheiten überging, schüttelte er lächelnd den Kopf und schenkte den Ausführungen der Kleinen doch wahren Glauben, zumal er sich von der Richtigkeit der Begebenheiten vollends überzeugte.  
 \* \* \*  
 Viele Briefe tauschten die Beiden, stets kamen sie im Geheimen zusammen — eine ideale Liebe gestaltete sich zwischen den Zweien. Das kleine

mit einem abwechslungsreichen, interessanten Programme einzustellen.

**Abschiedsabend.** Zu Ehren des aus Cilli scheidenden Herrn k. k. Forstwartes Böhl fand am Donnerstag im Hotel „Erzherzog Johann“ eine Abschiedsfeier statt.

**Das Deutsche Haus.** Mit dem Baue des Deutschen Hauses wurde dieser Tage begonnen. Zunächst wird das alte Gebäude, das ehemalige Eugenmoos'sche Haus, abgetragen, nachdem bereits früher die Bäume im Garten entfernt worden waren.

**Besitzwechsel.** Herr Stadtbaumeister Johann Ladislav Roth hat das Haus des Herrn Baumeisters Dickstein in der Laibacherstraße um 32.000 K käuflich erworben.

**Das steirische Sängerbundesfest,** das für die heurigen Pfingsten in Cilli geplant war, wurde auf nächstes Jahr verschoben.

**Ein übermühtiger Kraftwagenfahrer.** Am Donnerstag vormittags überuhr der bei Herrn Oberingenieur Karl Wiesler in Graz bedienstete Wagenlenker Franz Lorber in der Herrengasse die Hauptmannsgattin Frau Hofner und eines ihrer Kinder. Der Wagenlenker, der sich seit Ostermontag hier befand und seit diesem Tage eine ganz stattliche Reihe von Unfällen zu verzeichnen hat, fuhr kreuz und quer in der gerannenen Gasse und stieß so die auf dem Bürgersteige wandelnde Hauptmannsgattin, die in Begleitung zweier Kinder und des Dienstmädchens war, nieder. Der Kraftwagen ging der Frau Hofner über die Füße; eines ihrer Kinder kam zum Glück unter den Kinderwagen zu fallen, über den der Kraftwagen setzte. Frau Hofner wurde an den Füßen und das Dienstmädchen an der Hand verletzt; dem Kinde geschah nicht viel. Ungewöhnlichen Unwillen erregte es, als der Kraftwagenlenker sich nach der Tat eine Zigarette anzündete und lächelnd weiterfahren wollte. Es kam zu einem kleinen Anariff gegen ihn, wobei es einige Hiebe mit Schirmen und Stöcken absetzte. Die Polizei, die sofort am Plage war, verhaftete Lorber und erstattete beim hiesigen k. k. Bezirksamte die Anzeige. Lorber wurde von seinem Dienstgeber sofort entlassen.

**Tierquälerei.** Herr Martin Bretschko, Pferdefleischhauer, ersucht uns, auf das in der 32. Ausgabe unseres Blattes gebrachte Eingekendet „Tierquälerei“ hin zu bemerken, daß bei ihm nie ein Fall von Tiermißhandlung vorgekommen sei. Bei Rotschlachtungen müsse das Tier ja stets vom Tierarzte beschaut werden und er könne nachweisen, daß dies bei ihm jedesmal geschehen sei. Er habe auch nie lahme oder blinde Pferde für schwere Lasten verwendet und wünsche nur, daß die in dem Eingekendet unterzeichneten Tierfreunde auf das Landvolk einen Blick werfen, wo derartige Vorkomme. Auch sei es lächerlich, wenn es heiße, daß 15 bis 20 Pferde in einem für 2 bis 3 Pferde bestimmten Raume untergebracht werden, da man sie ja doch nicht wie Holzscheiter aufschichten könne. Die Tiere werden reichlich gefüttert, jedoch sei es üblich, Tieren am Vortage der Schlachtung nicht mehr die volle Fütterung zu

Mädel, dieser herzige Backfisch mit dem üppig gewellten, goldblonden Haar und den so herrlich schönen blauen Augen, ja dieses unschuldige Kind mit den roten Wangen, dem zuckersüßen, rosigem Mündchen — ja dieses ward „ihm“ ein reitender Engel, der so dem jungen Manne in seinen bittersten Stunden Trost brachte und beglückte mit seinem leuschen, kindlich lieblichen Plaudern. —

Wenn sein kleines Engelein bei ihm war und er es mit förmlich väterlicher Zärtlichkeit lieblos konnte, dann hatte er all seinen Kummer vergessen. Freude bekam er zu all seinen Unternehmungen — Freude zum Schaffen — Freude zum Leben! — Auf sein Drängen brachte es Frigi dahin, daß er, der junge Maler, ihren Eltern und Angehörigen vorgestellt wurde und von nun ab bei der Familie des Generals verkehrte, bei der er eine äußerst lebenswürdige Aufnahme fand.  
 Frigi blühte zu einer lieblichen Rose heran und als bald ward sie die Gattin des Künstlers.  
 Froh lachte Beiden das Glück entgegen. Ristler trug nun seinen herzigen Engel, sein nunmehriges, goldiges Weib, wie eine Gottheit auf den Händen!

verabreichen. Der Vorwurf, daß heuer im Winter auf einer mit Schnee bedeckten Wiese zahlreiche Pferde weiden, sei haltlos; denn die Tiere weidenen in allerheiligen auf einer Wiese, wo früh Reif liegt. Schließlich bemerkt Herr Wretschko, daß er selbst ein großer Tierfreund sei und jeden Unfug selbst zur Anzeige bringen würde. — Wir gaben dem Ersuchen des Herrn Wretschko gerne Folge, jedoch ohne uns in den Streit zu mengen. Selbstverständlich ergreifen wir auch nicht Partei.

**Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark.** Die Erfolge der genossenschaftlichen Vereinigungen auf dem Gebiete der Viehzucht sind im Allgemeinen recht erfreuliche und äußern sich in der Pflege wertvoller Rassen und der Heranzucht eines in jeder Richtung brauchbaren Zuchtmaterials. Von dem Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark, dem die bestehenden zahlreichen Viehzuchtgenossenschaften als Mitglieder angehören, werden Zuchtvielmärkte veranstaltet, welche den Zweck haben, einerseits förmliche Tierschauen abzuhalten und besonders hervorragende Erfolge durch Prämien auszuzeichnen und damit aneifernd auf die Viehzüchter einzuwirken, andererseits aber Reflektanten auf brauchbares Zuchtmaterial, zum Ankauf Gelegenheit zu geben, wovon auch, den bisherigen Erfahrungen zufolge, nicht nur Private, sondern hauptsächlich interessierte Körperschaften u. zw. unter anderem auch außersteirische, ausgiebigen Gebrauch machten. Am 2. Mai l. J. findet nun zum erstenmale in Judenburg ein Zuchtvielmärkte für das Murbodnerind statt. Es steht zu erwarten, daß dieser Markt eine reiche Beschickung erfährt und für Versorgung mit vorzüglichem Murbodner-Zuchtvieh beste Gelegenheit bieten wird.

**Von der Südbahn.** Die Eilzüge der Südbahnlinie Wien-Triest sollen demnächst eine wesentlich verkürzte Fahrzeit bekommen. Am 28. d. nachmittags passierte bereits eine Probe-Eilzug Cilli. Der Zug wurde geführt vom Verkehrsdirektor der Südbahngesellschaft Julius Neßler. Der Probe-Eilzug bestand aus einem Dienstwagen, vier achträdernen Wagen 2. Klasse, sieben Wagen der 3. Klasse von der Stadtbahnlinie Wien und einem Salonwagen und zählte 34 Achsen. Wien verließ der Probezug um 9 Uhr 17 Minuten vormittags. Die reine Fahrzeit bis Triest ist mit 10 Stunden 8 Minuten berechnet. Bei dem Umstande, als der Oberbau der Südbahnlinie bedeutend verstärkt worden ist, steht der verkürzten Fahrzeit kein Hindernis entgegen. Die Probefahrt dient auch zur Ermittlung einer weitergehenden Belastung. Der Probe-Eilzug hatte eine Belastung von 280 Tonnen. Der Zweck der Probefahrt ist, wie erwähnt, hauptsächlich die Verkürzung der Fahrzeit der bestehenden Eilzüge, ein Umstand, der jedenfalls wärmstens begrüßt wird.

**Eine Konkurrenzierung der Südbahn** durch die neuen Alpenbahnen wird in ernsthafter Weise wohl kaum vor dem Ende des Jahres 1906 erfolgen, aber erwogen und besprochen muß sie schon heute werden. Das Eisenbahnministerium hat der Südbahn bereits Vorschläge betreffend die Verkehrsteilung gemacht. Die Forderungen des Staates sollen sehr weitgehender Natur und die Differenzen sehr groß sein. Trotzdem liegt es in der Natur der Sache, daß beide Bahnen nebeneinander werden bestehen können. Die zweite Bahnlinie nach Triest braucht keine übermäßigen Einnahmen, um bestehen zu können. In dem Motivenberichte zur Investitionsvorlage hatte man für den Anfang eine Nettoeinnahme von 3-7 Millionen Kronen als genügend erachtet, da durch dieselbe das Stammkapital von 178 Millionen Kronen mit 2-1 v. H. verzinst würde. Bei einem Betriebskoeffizienten von 50 v. H. setzt das eine Bruttoeinnahme von 7-4 Millionen Kronen voraus. Bekanntlich wurden die Baukosten mehrfach überschritten, und man kann annehmen, daß der Staat schon für das erste Jahr, in welchem die Bahn vollständig in Betrieb sein wird, auf eine Bruttoeinnahme von 8 Millionen Kronen rechnet. Was bedeutet aber das gegenüber den ungeheuren Einnahmen der Südbahn, die im letzten Jahre 114 Millionen Kronen betrug und in den letzten zwei Jahren allein um mehr als 8 Millionen Kronen gestiegen sind. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß doch nicht die Südbahn den ganzen Verkehr für die neuen Staatsbahnen abzugeben hat, sondern, daß abgesehen von dem Lokalverkehr der Alpenbahnen, der gleich anfangs sehr beträchtlich sein dürfte, der Weltverkehr nach Triest sich heben dürfte.

**Vom Osterschießen.** Die unsinnige Sitte des Osterschießens hat auch heuer wieder ihre Opfer verlangt. In Sopata bei Cilli verunglückte der Grundbesitzersohn Franz Krauz dadurch, daß er durch die Schupfropfen eines vorzeitig losgehenden Pöllers am rechten Unterarme ziemlich schwer verletzt wurde. In gleicher Weise wurde der Tagelöhner Franz Samec aus Topoltsch bei Schönstein verletzt. Arg mitgenommen wurde der Grundbesitzersohn Franz Smodej aus St. Martin im N.-T. Ihm wurde die linke Hand ganz abgetrennt; außerdem erlitt er schwere Brandwunden im Gesichte. Alle Beschädigten wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht. Es sollen auch noch mehrere andere mehr oder minder schwer verletzt worden sein, die aber in häuslicher Pflege blieben. — Obwohl diese Unsitte alljährlich so viele Opfer fordert, geschieht von der Geistlichkeit und den windisch-kerikalischen Gemeindebehörden nicht nur nichts zur Steuerung dieses Unfuges, sondern es werden die Burschen noch dazu ermuntert und ihnen die Pöllter und Mörser zur Verfügung gestellt.

**Eine Güte!** Wie „Slovenski Narod“ berichtet, findet gegenwärtig im Tunnel von Feistritz in Oberkain eine eingehende Untersuchung statt, weil die Sage ging, italienische Offiziere hätten, als Arbeiter verkleidet, im Tunnel Minen gelegt. Die Landesregierung hat infolgedessen den Ingenieur Wolke in den Tunnel entsendet, damit er Stein für Stein mit einer Azeithlenlampe untersuche. Die Untersuchung, die, wie es heißt, zur Beruhigung der Gemüter vorgenommen wird, dürfte mehrere Monate dauern und ist mit großen Unkosten verbunden.

**Beschränkungen im Viehverkehr.** Wegen Bestandes der Schweinepest ist die Einfuhr von Schweinen aus dem politischen Bezirke Pettau nach Ungarn und Kroatien verboten; ferner wegen des Bestandes des Schweinerotlaufes die Einfuhr von Schweinen aus der Gemeinde Ober-Feistritz des Bezirkes Windischgraz. Dieses Verbot erstreckt sich auf die namentlich bezeichneten Gemeinden und deren Nachbargemeinden.

**In der Zwingsburg Stribars.** Zu Ostern weilte eine Gesellschaft aus Marburg in Laibach. Ahnungslos schlenderte die Gesellschaft in den Straßen dahin. Plötzlich stürzte sich ein fünfzehnjähriger Bursche auf eines der der Gesellschaft angehörenden Fräulein und entriß ihm im Nu die Geldbörse, in der sich Geld, die Fahrkarte, eine Uhrkette u. befand. Zu nächsten Augenblick war der Galgenvogel bereits entflohen. Ein Herr aus der Marburger Gesellschaft eilte dem Burschen nach und nach einem scharfen Laufe gelang es ihm, den jungen Räuber einzuholen und ihm „handgreifliche“ Lektionen zu erteilen. Dann wurde der junge Kerl der Polizei übergeben. — Man täte in der Zwingsburg des Herrn Stribar wahrlich besser, wenn man mehr auf die Sicherheit in der Stadt als auf die Betätigung allslawisch-chauvinistischer Popanzereien achten würde.

**Der windische Schulverein „Družbo sv. Cirila in Metoda“ vor dem Bankerott.** Die „Domovina“ jammert in ihrer letzten Nummer an leitender Stelle in beweglichem Tone über die geringe Unterstützung, die dieser Verein bei der Bevölkerung namentlich in Untersteiermark findet, und weist auf den Opsermut der Tschechen hin, indem sie hinzufügt, daß die „arme slovenische Nation“ zwar nicht so viel leisten könne, aber doch viel, viel mehr tun könnte. In Steiermark bestehen nur 39 Ortsgruppen, von diesen sind aber 17 nur am Papiere. Auf dem Lande wollen man von dem Vereine gar nichts wissen. Aber auch in den Städten und Märkten sehe es nicht besser aus. In Praxberg bestehe gar keine Ortsgruppe. (Wir haben vor 8 Tagen gemeldet, daß der Gemeindevorstand von Praxberg einstimmig den Beschluß gefaßt habe, in der neuzugründenden 4. Klasse den vollständig deutschen Unterricht einzuführen und die Leitung der Schule einer deutschen Lehrkraft anzuvertrauen. Anm. d. Schfil.) Unter den 17 nur am Papiere stehenden Ortsgruppen befinden sich jene von Lichtenwald, Sonobitz, Praxlau, Schönstein u. s. w. Im Jahresausweise fehlt sogar der ordentliche Beitrag der akademischen Ortsgruppe. In der Kasse sei soviel wie nichts. — Das Volk scheint doch endlich zur Einsicht zu kommen.

**Eine windische Feuerwehrr auf der Trommel.** Wie wir feinerzeit gemeldet haben, geriet die „Freiwillige Feuerwehrr“ in Krajnčiča in Konkurs und es wurden ihr alle Geräte zwangsweise verkauft. Die Feuerwehrr von Krajnčiča bei St.

Georgen an der Südbahn war einmal recht blühend, als sie noch deutsches Kommando hatte. Mit dem Augenblicke aber, als die Pervaken sich um diese Feuerwehrr „annahmen“, die deutschfreundlichen Mitglieder hinausdrängten und das deutsche Kommando ausmerzten, ging es abwärts und der Schluß war der Konkurs. Der Verein gründete sich vor einigen Jahren und erfreute sich unter der Leitung des tüchtigen Hauptmannes Jakob Mlinar eines stetigen Aufschwunges. Der Verein, der deutsches Kommando und deutsche Dienstsprache hatte, zeichnete sich durch gute Schulung der Mannschaft und Schlagfertigkeit aus und war, was die Mitgliederzahl betrifft, einer der stärksten des Unterlandes. Bei dem letzten Bezirksfeuerwehrrtage in Cilli war er durch 14 Mann vertreten. Der Verein, der vom Landesauschuß und von der Bevölkerung nach Kräften unterstützt wurde, stand sich auch finanziell sehr gut. Das deutsche Kommando und die deutschfreundliche Gesinnung der Vereinsleitung war den Pervakenführern in Cilli schon lange ein Dorn im Auge und sie gaben sich alle Mühe, dem Verein an sich zu reißen. Ihrem Terrorismus gelang es schließlich auch, die deutschfreundlichen Elemente aus dem Vereine herauszudrängen und ihre Kreaturen hineinzubringen. Im vergangenen Herbst wurde an Stelle Mlinars ein gewisser Set, ein verbissener Narodjak, zum Hauptmann gewählt und die deutsche Kommando- und Dienstsprache durch die windische ersetzt. Nun hatten die Pervakenführer ihren Zweck erreicht. Die Feuerwehrr wurde eine windische, eine nach ihrem Geschmacks, die eigentlich ein Pervakenverein und eher alles wie eine Feuerwehrr ist. Die Folgen blieben aber auch nicht aus. Unglaublich rasch ging der ehemals blühende Verein seinem Untergange entgegen. Die besseren und besonneneren Elemente zogen sich zurück und aus dem starken tüchtigen Vereins wurde ein Häuflein junger, ungeschulter, verbeizter Burschen, die samt ihrem Hauptmann keine Ahnung vom Feuerwehrrwesen hatten. Der Landesauschuß zog seine Hand zurück, aber auch die Bevölkerung, die ganz gut weiß, was sie von einer Feuerwehrr nach dem Geschmacks der Pervakenführer zu erwarten habe, wollte von ihr nichts mehr wissen. Nachdem kein Geld mehr in der Kasse war und die wackeren Mitglieder nichts mehr zum Betrinken hatten, blieb der Ausschuß und eine große Schuldenlast — die Pervaken kosten viel Geld — zurück und vor kurzem wurden sämtliche Geräte zwangsweise veräußert. Die Bevölkerung von Krajnčiča kann den Pervakenführern recht dankbar sein. Die Bewohner von Krajnčiča, die früher im ruhigen Bewußtsein, eine tüchtige und erprobte Feuerwehrr zu besitzen, sich ruhig zu Bett legen konnten, haben nun dank der volksbeglückenden Arbeit der Pervakenführer keine Feuerwehrr und keine Löschgeräte und — sind um eine Erfahrung reicher!

**Billige, schöne Teppiche und Vorhänge.** Das Teppichhaus Orendi in Wien (I. Bezirk) versendet gratis und franko seinen neuesten, in naturgetreuen Farben ausgeführten Prachtkatalog.

**Krapina.** (Ein Protest der Agrarärzte.) Die Ärztekammer in Agram wendete sich mit einer Eingabe an die kroatische Landesregierung, in welcher sie dagegen protestiert, daß die tatsächliche Leitung der Kneippischen Wasserheilanstalt in Krapina in den Händen eines Laien liege, während der angestellte Arzt nur dazu da sei, um der gesetzlichen Form Genüge zu tun. Die kroatischen Ärzte verpflichteten sich ehrenwörtlich, ins solange keine Anstellung in der erwähnten Anstalt anzunehmen, bis deren Besitzer, der frühere Redakteur der Kneippblätter von Wörtschhofen, Ošič, dem Anstaltsarzt nicht dem ihm gebührenden Einfluß einräume.

**Pettau.** (Todesfall.) Am 28. d. früh ist am Mann bei Pettau der Großgrundbesitzer Herr Franz Deslošeg nach kurzem, schmerzvollen Leiden im Alter von 42 Jahren gestorben.

**Pragerhof.** (Gründung einer deutschen Schule.) Ueber Einladung des hiesigen Postmeisters Herrn Stefan Kastelitz fand am 25. d. in Kaschl's Gasthof eine Zusammenkunft der Eltern und der schulpflichtigen Kinder statt um über die einzuschlagenden Wege zwecks Gründung einer Schule in Pragerhof mit deutscher Unterrichtssprache zu beraten. Nachdem sich die Geladenen nahezu vollzählig eingefunden hatten, eröffnete Herr Kastelitz die Besprechung, der wir folgendes entnehmen: Es befinden sich in Pragerhof 26 Familien mit über 40 schulpflichtigen Kindern, wovon der größte Teil ausschließlich nur der

deutschen Sprache mächtig ist, trotzdem aber gemungen ist, die 3 bis 5 Kilometer entfernten Schulen in Unterpulsgau, Kerschbach oder Zirfoviz mit rein slovenischer Unterrichtssprache zu besuchen. Wenn man berücksichtigt, daß der weite Schulweg an und für sich große Gefahren für die sich selbst überlassenen Kleinen bildet, so ist auch der Umstand, daß die Kinder von 7 Uhr bezw. 8 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags also neun Stunden täglich vom Hause fortbleiben und während dieser Zeit außer einem Stück Brot keine Nahrung erhalten, für die ihre Entwicklung von Nachteil. Aber auch der Fortgang ist für die nur der deutschen Sprache mächtigen Kinder in den rein slovenischen Schulen ein geringerer bezw. sind die Kinder aus deutschen Gegenden hierher übersetzten Beamten schon durch den Wechsel in der Unterrichtssprache ihren Altersgenossen zurück und gezwungen bei hohem Stationswechsel der Eltern wieder von vorne anzufangen. Herr Kastelitz hat, um das Zustandekommen des Planes zu sichern und um noch im Laufe dieses Sommers mit dem deutschen Unterricht beginnen zu können, sich mit dem Herrn Lehrer K a s t e l i t z aus Unterpulsgau ins Einvernehmen gesetzt, dieser hat sich bereit erklärt, den Privatunterricht gegen das verhältnismäßig geringe Honorar von 1 K 60 h für die Unterrichtsstunde bei monatlich 36 Stunden zu übernehmen. Herr Herrer H e b e r aus Unterpulsgau hat zugesagt, monatlich acht Stunden ohne jedwede Entschädigung zu erteilen, sodas die Kinder im Monate 44 Stunden deutschen Unterricht erhalten würden. Herr Franz Steinkl a u b e r, Tonwarenfabrikant, ist bereit, zu diesem Zwecke ein Lehrzimmer samt elektrischer Beleuchtungsanlage bis auf weiteres ohne Entschädigung beizustellen. Weiters haben ihre Unterstützung zugesagt: Herr Stationschef, Inspektor v. S c h w e r e n f e l d Pragerhof, Herr Dr. Univ. K o v o s a t Pölschach, Herr Ingenieur J a n z e n u. a. m. Allen diesen Herrn wurde der Dank der Eltern ausgedrückt und man hat sie um fernere Unterstützung. Um die Erhaltung der Schule bezw. die Erteilung des Privatunterrichtes bis zur Entscheidung der Landes Schulbehörde zu sichern, wird es nötig sein, einige persönliche Opfer zu bringen, sowie an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Unterstützung heranzutreten; es wurde daher beschloffen an die General-Direktion der Südbahn, an den Deutschen Schulverein, an die steiermärkische Sparkasse in Graz und an die Sparkasse in Marburg sowie an die Südmärkische Volksbank in Graz Bittgesuche zu richten. Nachdem sich nun eine geordnete Aktion als notwendig gezeigt hat, wurde die Gründung eines Ortsschulvereines angesetzt und daher von Herrn Kastelitz die Besprechung als eine 2. Versammlung erklärt und die einstweilige Wahl der Amtswalter vorgenommen; gewählt wurden die Herren: K a s t e l i t z als Obmann, L e i s als Obmann-Stellvertreter, Franz Steinkl a u b e r d. J., Schriftführer, P o t o c n i g, Schatzmeister. Als Ausschüsse: die Herren Robert Steinkl a u b e r, Pilhal, S u p p a n z, Müller, C e r m i t, G l e i n z e r, Kanzler und K o s t. Es ergeht nun an alle Schulfreunde die innige Bitte ihr Scherflein beizutragen um das Zustandekommen einer deutschen Schule in Pragerhof zu sichern. Spenden sind an den Schatzmeister Herrn Jakob P o t o c n i g in Pragerhof einzusenden. Die Eingänge werden von Fall zu Fall öffentlich ausgewiesen.

**St. Marein.** (Hundekontumaz-Ausschlussung.) Da in der Gemeinde St. Marein Umgebung neuerliche Hundswutfälle nicht mehr vorgekommen sind, wurde die mit Erlaß vom 12. Jänner d. J. über die Gemeinden St. Marein Umgebung, St. Marein Markt und die Steuer-gemeinde Möst in der Gemeinde Süßenberg angeordnete Hundekontumaz aufgelassen.

**Windisch-Graz.** (Gründung einer Stierhaltungs-Genossenschaft.) Unter Intervention des Landes-Wanderlehrers J e l o v s e k wurde hier am 26. d. eine Stierhaltungs-Genossenschaft gegründet. Die Genossenschaft hat die Firma: „Stierhaltungs-Genossenschaft in Windisch-Graz, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.“ Die Genossenschaft hat ihren Sitz in Windisch-Graz, umfaßt das Gebiet der Gemeinden Windisch-Graz, Altemarkt, Vrbe und ist zur Hebung der Rindviehzucht durch gemeinschaftliche Beschaffung und Haltung guter Sprungtiere der reinen Mariahofer Rasse bestimmt. Der Vorstand besteht aus sechs Mitgliedern und drei Ersatzmännern. Gewählt wurden die Herren: August Günther als Obmann, Johann Schöndorfer als Obmann-Stell-

vertreter, Johann Kramer als Schriftführer und Kassier, Ernst Goll, Johann Schuller und Paul Popic als Mitglieder, Franz Wodounig, Johann Friedl und Otokar Reiter als Ersatzmänner. Das Schiedsgericht besteht aus drei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern; gewählt wurden als Mitglieder die Herren: Adalbert Steinhauer, Franz Polotschnig, Johann Konecnik und als Ersatzmänner: Franz Lobe und Friedrich Prašč. — Die Höhe eines Anteiles beträgt 10 K, die Beitrittsgebühr 2 K, der jährliche Beitrag für jede in das Genossenschafts-Verzeichnis eingetragene Kuh oder Kalbin 1 K 20 h. Bisher sind 17 Mitglieder beigetreten.

Schicht<sup>o</sup> feste **Kaliseife** Marke **Schwan**  
Spezialität für Wolle und Seide. Gibt auch die schönste Weißwäsche

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.**  
1. Mai: Hochenegg, Bezirk Cilli; Reichenburg, Bezirk Lichtenwald; Rohitsch; Trifail, Bezirk Lüsser; Wöllan, Bezirk Schönstein. — 2. Mai: Reichenburg, Bezirk Lichtenwald. — 3. Mai: Franz; St. Hermagoras, Bezirk Rohitsch. — 4. Mai: St. Georgen a. S., Bezirk Cilli.

**Viehmärkte im Monat Mai.** 1. Hochenegg, Laufen, Bezirk Cilli; Stadt Cilli; Esentoppel, Bezirk Völkermarkt; St. Filipi, Bezirk Rann; Wöllan, Bez. Windischgraz; 2. Brod bei Rohitsch in Kroatien; 3. Franz, Laal, Bezirk Cilli; 4. Oberburg, St. Georgen S.-B., Bezirk Cilli; Windisch-Feistritz, Bezirk Marburg; St. Florian bei Ober-Dollnisch, Bezirk Windischgraz; 8. St. Marein, Bezirk Cilli; Schwarzenbach, Bez. Völkermarkt; Satteldorf (Felddorf), Bezirk Rann; 9. Pregrada in Kroatien; 10. Rostel (Pregrada) Kroatien; 12. Lemberg, Bezirk Cilli; Sagor, Bez. Litta; Windischgraz. 15. Ponigl, Bezirk Cilli; Pölschach, Bez. Marburg; 15. Pönial, Bez. Cilli; Pölschach, Bez. Marburg; 16. Hochenegg, Bezirk Cilli; Morantsch, Bezirk Stein; 22. Laal, Bezirk Cilli; Sopote (Olimje), Bezirk Rann; 25. Deutsch, Svetna, Bezirk Cilli; Weitenstein, Bezirk Sonobitz; St. Filipi, Bezirk Rann; Brod bei Rohitsch, Kroatien; 31. Fraßlau, Ries, Bezirk Cilli; Sonobitz.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife **weiss u. zart.** überall zu haben.

**Gerichtssaal.**  
**Zücherer Wahlnachklänge.**

Cilli, 28. April.  
Bei den letzten Gemeindeauswahlwahlen in Zücherer tat sich durch maßlose Agitation besonders der Wachmann Anton K o s t o m e i hervor. Kostomei, der der jetzigen deutschfreundlichen Gemeindevertretung Brot und Anstellung verdankte, ließ sich in seiner Eigenschaft als beedeter Wachmann Dinge zu Schulden kommen, die die Gemeindevertretung veranlaßten, ihn seines Dienstes zu entheben. Kostomei protestierte durch einen hiesigen slovenischen Advokaten gegen die Entlassung. Nunmehr erstattete der Gemeindefekretär Herr Johann B u s c h n i k über Antrag des Gemeindevorsethers Herrn S o r i s c h e l gegen Kostomei mehrere Anzeigen wegen Mißbrauches seiner Amtsgewalt. Kostomei wurde darin u. a. folgendes vorgeworfen: Er habe einen Fundgegenstand, einen Kleiderstoff, welcher in der Gemeindefanzlei hinterlegt war, an sich nehmen wollen, sei aber dabei vom Gemeindefekretär ertoppt worden. Weiters habe er sich anlässlich der Wahlfälschungen von Unterschriften auf amtlichen Empfangscheinen zu Schulden kommen lassen. So habe er auf einer solchen für den slovenischen Agitator Süsteric, statt seiner dessen Unterschrift gesetzt, damit für den Fall eines ungünstigen Ausgangs der Wahl für die Slovenen, die Möglichkeit geboten werde, einen Ungültigkeitsgrund zu behaupten. Weiters wurde Kostomei zur Last gelegt, daß er ein nachgewiesenes krankes Schwein in seiner Eigenschaft als Fleischbeschauer für gesund erklärt habe. (Der Fleischbeschauer wurde bereits bestraft.) Auch wurde Kostomei

ungebührliches Benehmen in der Gemeindefanzlei und Renitenz gegen seine Vorgesetzten vorgeworfen. Die Untersuchung wurde eingestellt und Kostomei erstattete gegen den Gemeindefekretär die Anzeige. Bei der heute vor dem k. k. Bezirksgerichte Cilli durchgeführten Hauptverhandlung (Einzelrichter Gerichtsfekretär Dr. Edl. von Dufar) behauptet Kostomei, der Gemeindefekretär habe ihm erlaubt, den Kleiderstoff zu nehmen, was aber dieser entschieden in Abrede stellt. Die angeschuldigte Fälschung der Unterschrift stellt sich als richtig heraus, nur behauptet Kostomei, der Süsteric habe ihn erfucht, für ihn zu unterschreiben. Ueber Antrag des Verteidigers Herrn Dr. K o v a t s c h i t s c h wurde die Verhandlung behufs Requisition von Akten und Vernehmung weiterer Zeugen vertagt.

**Erfolge der Predigten am Lande.**

Wie weit es die Geistlichkeit mit ihren Kanzelreden, welche, anstatt daß sie in der richtigen Lehre Christi bestehen sollten, meistens in lauter Hezereien ausarten und dadurch den Glauben und die Achtung vor der Kirche immer mehr schwinden machen, gebracht haben, zeigt nachstehender Vorfal, der vor dem Marburger Kreisgerichte zur Verhandlung gelangte. Am 26. Dezember 1904 nahmen die Burschen Franz Greifoner, Ferdinand Pischaja, Matthäus Tschutschek, Martin Rebernik und Valentin Lorentsich am Gottesdienste in der Kirche zu St. Ruprecht teil. Hierbei lautete Franz Greifoner Tabak und spruckte laut auf den Boden; dann nahm er das geweihte Salz, welches am selben Tage geweiht wurde, und streute es in der Kirche auf die Weiber. Ferdinand Pischaja und Matth. Tschutschek stießen sich gegenseitig, so daß Pischaja in den Greifoner stieß. Rebernik schlug den Greifoner auf den Mund, Lorentsich aber packte ihn und zog ihn zwischen den Leuten hindurch aus der Kirche ins Freie, wobei ihm die übrigen drei Burschen durch Stoßen und Schieben halfen. Auch vor der Kirche ging der Tanz noch weiter, indem sich die Burschen gegenseitig prügelten und mit Steinen bewarfen, ohne daß eine Beschädigung hierbei erfolgte. Die Angeklagten sind teils geständig, teils werden sie auf Grund der Zeugenaussagen überführt und erhielt Greifoner 6 Wochen, Pischaja und Tschutschek je 5 Wochen, Rebernik und Lorentsich je 1 Monat strengen Arrest, verschärft mit Fasten. — Daß sich die Burschen auf der Straße bekämpfen, gehört schon zur untersteirischen „schwarzen Chronik“, aber eine Kauferei in der Kirche — das ist das neueste Werk und Ergebnis der von protoakisch-kerikalen Hochwürdigern in der Presse und in Versammlungen geschürten Hezerei und der unter dem Protektorate der Geistlichkeit sich immer mehr mehrenden und ausdehnenden „Jünglingsvereine“.

**Rohitscher „Styriaquelle“** Heilwasser gegen Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich Bright'sche Nieren-Entzündung, empfohlen!** Magen- und Kehlkopf-Katarrhe, Magen- und Darm-Katarrhe, Harnsaurer Diathese, **Vorzügliche Zuderharnruhr, Heilerfolge!** **Hartleibigkeit, Leberleiden.**

**Vermischtes.**

**Einen Ehemann durchs Los gewonnen.** Die 18jährige Miß Katharine Knoche aus Kansas hat einen Mann in der Lotterie gewonnen. Ein Verein am Orte veranstaltete ein Vergnügen; dazu gab es eine Lotterie, deren Hauptgewinn ein junger Mann sein sollte. Das zog, der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der „Hauptgewinn“, ein junger Virginier namens Arnett, stand auf dem Podium. Als dieser Gewinn gezogen wurde, trat Miß Knoche vor und erhob Anspruch auf ihn, während die Menge begeistert Hurra schrie. Alles wünschte, daß das Paar auf der Stelle heiraten sollte. Der „Hauptgewinn“ war dazu bereit, überließ die Entscheidung jedoch der Gewinnerin. Das junge Mädchen aber wollte sich die Sache noch einmal überlegen, erklärte jedoch einem Interviewer, es würde wohl zur Heirat kommen. Sie kannte den jungen Mann, der in der Lotterie als ein Ausbund von Tugendhaftigkeit geschildert wurde, schon länger, und so wollte sie es wagen . . .

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.



Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.



Beste Nahrung für gesunde und magenranke Kinder.

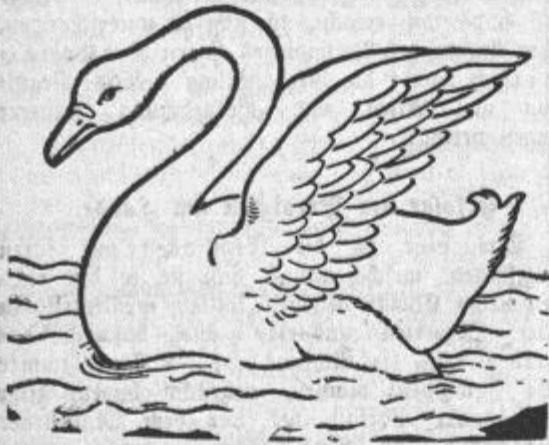
Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nährmittel R. KUFKE,

Wien, I. und Bergedorf—Hamburg.



Nur echt mit Marke Schwan!



Der schlagendste Beweis für die Ueberlegenheit von Schicht's

Kaliseife

Marke:

„Schwan“

über alle Seifen der Welt ist besonders ihre unvergleichliche Waschkraft beim Waschen im kalten Wasser!

Schicht's Kaliseife mit dem „Schwan“ ist das beste Reinigungsmittel

für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien und dergl.

sie gibt auch die schönste Weisswäsche und bewährt sich bei jeder Waschmethode besser wie jede andere Seife!

Georg Schicht, Aussig.

Gicht Rheumatische Schmerzen Zoltán-Salbe

die so anerkannt gute Einreibung ist in jeder grösseren Apotheke erhältlich per Flasche um K 2.—. Postversandt durch die Apotheke Zoltán Budapest, V., Szabadságtér. 10277

198 Einbrüche. In Berlin ist eine Diebsbande von achtzehn Burschen von der Polizei dingfest gemacht worden, die unter Führung eines alten Einbrechers stand und sich „Fahnenkompanie“ nannte. Ihre Mitglieder waren an den Händen tätowiert. Die Bande hat 198 Einbrüche und Diebstähle begangen. Auch eine Menge von Fehlern, die mit der Bande in Beziehungen standen, wurden verhaftet.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die

Katarthe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S GIESSHÜBLER austriischer alkalischer LAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

In tieffter Trauer. Frau A.: „Ach, liebe Emilie, mein tiefstes Beileid zu dem Tode deines Mannes! So plötzlich, so unerwartet — es muß schrecklich für dich gewesen sein.“ — Frau B.: „Schrecklich! Und was das Aergste war, ich hatte nicht einmal ein schwarzes Kleid im Vorrat und mußte zwölf Stunden warten, bis es fertig war.“

Anzeige.

Die gräflich Thurn'sche Brauerei-Verwaltung in Bleiburg (Kärnten) beehrt sich hiemit höflichst anzuzeigen, daß sie in Gilli (grüne Wiese) ein Depot errichtet hat, wo sie in vorzüglichster Qualität Export-, Märzen- sowie Lager-Bier zum Verkaufe stellt.

Um geneigten Zuspruch bittend, ergebenster Joh. Schappelf, Vertreter.

10633

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife,

durch hervorragende Kräfte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kopfleiden, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Hartschuppen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Berger's Theerschweifelseife.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife

die 25 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist.

Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerln, Sonnenbrand, Sommerprossen, Miltcheier und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 S. samt Antwortschein. Berechnen Sie beim Einkaufe ausdrücklich Berger's Theerseifen und Parfümseifen und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmenbezeichnung G. Hell & Comp. auf jeder Etikette.

Prämiiert mit Ehrenplakette Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle kosmetischen und hygienischen Seifen der Marke Berger sind in den allen Orten beliebigen Verkaufsstellen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstrasse 8.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden meines innigstgeliebten Gatten des Herrn

Ferdinand Rakef

Hausbesitzer in Hochenegg

sage ich allen teilnehmenden Freunden und Bekannten tiefstgefühlten Dank.

Hochenegg, am 18. April 1905.

Amalie Rakef.

Magenschmerzen, Uebelkeiten, Brechreiz, Appetitlosigkeit, Verstopfung, Sodbrennen, krampfartige und nervöse Zustände verursachen, wenn sie vernachlässigt werden, grosse Beschwerden. Aerztliche Anerkennungen und 60.000 Dankschreiben empfehlen in solchen Fällen Fellers Rhabarbara-Pillen mit der Marke „Elsa-Pillen“, 1 Rolle (6 Schachteln) K 4.—, und das von E. V. Feller in Stubica, Elsaplatz, Kroatien, 12 kleine oder 6 Doppelflaschen um K 5.— zu beziehende Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke

Feller-Elsa-Fluid

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen.**  
 Kräftigungsmittel für Schwächliche,  
 Blutarme und Rekonvaleszenten.  
 Appetitanregendes, nervenstärkendes,  
 blutverbesserndes Mittel.  
 Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.  
 J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.  
 Nämlich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter  
 à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80

**Selbstspielendes  
 Mandolinen - Orchestrion**



neues ter vollendetster Konstruktion  
 zu Konzert und Tanz-  
 musik  
 für Restaurants, Konzert und  
 Tanzsälen.  
 Stannend billig.  
 Hervorragende Tonschönheit  
 in solider, moderner Ausführung  
 unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinster Ratenzahlung ohne Preiserhöhung.  
 10491 Prospekte gratis und franko.

**S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.**  
 Alleiniger Repräsentant und Fabrikslager der Firma  
**Kuhl & Klatt, Berlin.**

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist be-  
 sonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden,  
 da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und  
 die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht.  
 Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei **Gustav Stiger**  
 und bei **Victor Wog** in Cilli erhältlich. 4

**Tausende Dank-**



schreiben aus aller Welt enthält das aufklä-  
 rende und belehrende Buch als häuslicher  
 Ratgeber über Apotheker A. Thierry's  
 Balsam und Centifoliensalbe als uner-  
 setzbare Mittel. Frankozusendung dieses  
 Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam  
 und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine  
 oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—,  
 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.—,  
 franko etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franko  
 samt Kiste K 3.60. Bitte zu adressieren an  
 Apotheker A. THIERRY in Pregrada.  
**bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
 Fälscher und Wiederverkäufer von Nachah-  
 mungen meiner allein echten Präparate bitte  
 mir namhaft zu machen behufs strafgericht-  
 licher Verfolgung. 16074

Schutzmarke: „Anfer“  
**Liniment. Capsici comp.,**  
 Erzeugt für  
**Pain-Expeller**  
 ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-  
 reibung allgemein anerkannt; zum Preise von  
 80 h., R. 1.40 u. 2 R. vorrätig in allen Apotheken.  
 Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-  
 mittels nehme man nur Originalflaschen in  
 Schachteln mit unfrer Schutzmarke „Anfer“  
 aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher,  
 das Originalerzeugnis erhalten zu haben.  
 Richters Apotheke  
 zum „Goldenen Löwen“ in Prag  
 Elisabethstraße Nr. 5 neu.  
 Versand täglich.



**Fernolendt's NIGRIN**

ist besonders empfehlenswert für Chevreaux,  
 Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz  
 und erhält das Leder dauerhaft. — Man  
 achte auf obige Schutzmarke. —  
 10570 Ueberall zu haben.

**COGNAC MEDICINAL**  
 GARANTIRT ECHTES  
**WEINDESTILLAT**  
 UNTER STÄND. CHEM. CONTROLE  
 DESTILLERIE-CAMIS & STOCK  
 TRIEST - BARCOLA  
 In jedem besseren Geschäfte erhältlich.

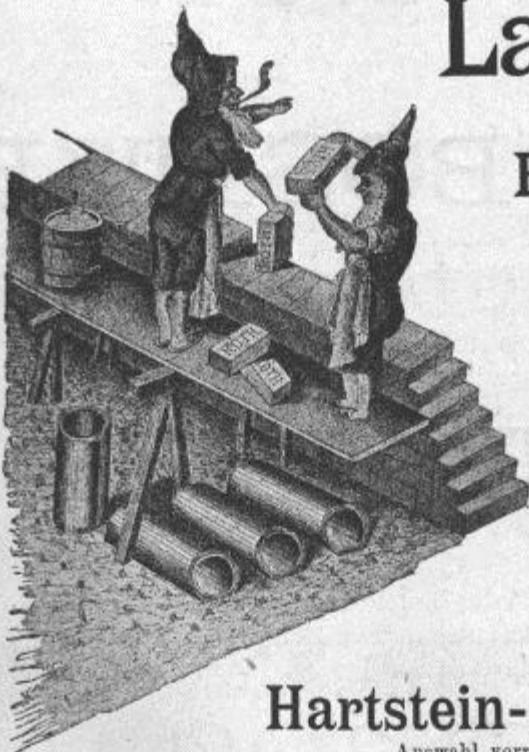


**L. Luser's Touristenpflaster**  
 Das anerkannt beste Mittel gegen  
 Hühneraugen, Schwielen etc.  
 10442 Hauptdepot:  
 L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.  
 Man verlange **Luser's** Touristen-  
 pflaster zu 60 kr.  
 Zu beziehen durch alle Apotheken.

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen  
 in Oesterreich-Ungarn und in allen Kultur-  
 staaten zu Waschungen und Bädern gegen  
 Hautausschläge und Unreinheiten der Haut  
 verwendet. Jede Etiquette muss diese Schutz-  
 marke und den Namenszug der Fabriks-  
 firma tragen, sonst sind es nicht  
 die echten seit 35 Jahren im Ver-  
 kehr befindlichen.  
**En gros G. Hell & Komp.**  
 Wien, I. Biberstrasse Nr. 8.

**„Le Délice“**  
 Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen  
 Ueberall erhältlich. 9064  
 General-Depot: WIEN, I., Prediger-gasse Nr. 5.

**Erste österr. Hartsteinziegelfabrik**  
**Ladislaus J. Roth, Cilli**



**Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,**

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweck-  
 gemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit  
 wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet  
 werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim  
 Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und  
 unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen  
 Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hierbei ist: **Hartsteine**  
 werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue,  
 und billiger im Preise wie die Tonziegel.

**Hartstein-Stampf-Betonrohre**

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich  
 in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.  
 Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

**Hartstein-Mosaikplatten** für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere  
 Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster  
 Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

**Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.**

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

# Patentirte selbsttätige Bespritzungs-Apparate



„**Syphonia**“  
für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen  
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen  
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten,  
Vernichtung des Hederichs und des wilden  
Senfs etc.

**Selbsttätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel**

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit

mit und ohne **Petroleum-Mischapparat**

und fahrbare selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als Spezialität

**PH. MAYFARTH & Co.**

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen  
und Obstverwertungs-Maschinen

10503

**WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71**

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.

# Moriz Unger

Beideter Sachverständiger im Maschinenfache

**Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei  
und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung**

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die **Nachaichung von Wagen und Gewichten**, ferner werden auch **Wagen und Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Ueberrimmt **Maschinenreparaturen** jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu **billigsten Preisen am Lager**. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wetterwehrrapparat** des bewährtesten Systems, **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernimmt jede Art **Eisenkonstruktion** als eiserne **Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle** aus Eisen. — **Kunstschlosser-Arbeiten** als **Beschlagarbeiten** auf Neubauten, **Sparherde** und **Sparherdbestandteile**, eiserne **Türen**, ornamentierte oder schlichte **Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Füllungsgitter**. — **Eisenmöbel** aus gezogenen Röhren, u. zw. **Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten**, eiserne **Garten- und Kaffeehausmöbel** und **Pavillons**. — Aus **Maschindrahtgeflecht** hergestellte **Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter**. — **Blitzableitungsanlagen**, sowie das **Ausprobieren** von schon bestehenden **Blitzableitern** etc. zur **besten und billigsten** Ausführung. — **Kostenvoranschläge** oder **Auskünfte** sind **gratis und franko**.

**HERBABNYs Unterphosphorigsaurer**

## Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsirup** wirkt **schleimlösend** und **hustenstillend**. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er **anregend** auf den **Appetit** und die **Verdauung**, und somit **befördernd** auf die **Ernährung**. Das für die **Blutbildung** so wichtige **Eisen** ist in diesem Sirup in **leicht assimilierbarer Form** enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen** bei schwächlichen Kindern besonders für die **Knochenbildung** sehr nützlich.

Preis 1 Flasche 2 K 30 h, per Post 40 h mehr für Packung.



**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer **Zusammensetzung** und **Wirkung** von unserem **Original-Präparate** ganz verschiedenen **Nachahmungen** unseres seit 35 Jahren bestehenden **Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups**, bitten deshalb, stets ausdrücklich „**Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup**“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die **nebenstehende**, be-

hördlich protokollierte **Schutzmarke** sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

**Dr. Hellemanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**, Wien VII, Kaiserstrasse 73—75.

**Depôts** bei den Herren Apothekern: in **CIII**: **M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg**: O. Daghofer, **Feldbach**: J. König, **Gonobitz**: J. Pospischil Erben, **Graz**: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, J. Strohschneider, **Kindberg**: O. Kuschel, **Lalbach**: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkóczy, **Liezen**: G. Grösswang, **Marburg**: V. Koban, W. König Erben, F. Prull, E. Taboraky, **Mureck**: E. Reicho, **Pettau**: J. Behrbalk, H. Molitor, **Radkersburg**: M. Leyrer, **Rann**: H. Schniderschitsch, **Windisch-Felstritz**: Fr. Petzolt, **Windischgraz**: K. Rebul, **Wolfsberg**: A. Huth.

8950

# — Pferde-Decken — komplett gross nur 95 Kreuzer.



Unentbehrlich für jeden Pferdebesitzer sind unsere berühmten **wasserdichten Strapaz-Pferde-Decken**, welche komplett gross, aus besonders dicker, warmer Bränner Wolle erzeugt sind, daher die Pferde vor jeder Erkältung schützen und stets gesund erhalten. Unsere **Strapaz-Pferde-Decken** sind in jeder beliebigen Farbe erhältlich und werden wegen **Masseverkauf** zu folgenden **aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft:

Alleinverkauf per: 1 Stück Pferde-Decke, kompl. gross, nur 95 Kreuzer.  
Nachnahme durch: 2 „ Pferde-Decken, „ „ nur 1-85  
4 „ „ „ „ nur 1-3-00

**Heinrich Kertész, Wien I., Fleischmarkt 8-117.**

**Frühjahrs- und Sommerjaison  
1905.**

10417

## Gechte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Mtr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter  
lang, kompletten Herren- K 12.—, K 14.— v. besserer  
Anzug (Mod. Soje und K 16.—, K 18.— von feiner  
Gilet) gebend, kostet nur K 21. von feinsten

**Wolle**

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenjodas, feinste  
Rammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

## Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franko.

Mustergetreue Lieferung garantiert.

Die Vertelle der Privatbankgesellschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen,  
sind bedeutend.

# Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach \* erhältlich á

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

**Franz**: Oset Franz.  
**Frasslau**: Zotter Albine.  
**Gairach**: Pregrad M.  
**Gomilsko**: Hočevar A.  
**Gonobitz**: Stepischnegg J.  
**Greis**: Škraber Terese.  
**Heilenstein**: Cizel Jos.  
**Heiligengeist**: Fleck P.  
**Hoehenegg**: Brezovnik A.

**Laak**: Jakscha J.  
**Laufen**: Petek X.  
**Moräntsch**: Zmerzlikar F.  
**Neunkirchen**: Arliö Mich.  
**Oberburg**: Scharb Fr.  
**Opotnitz**: Oberski N.  
**Ponigl**: Oslak Ant.  
**Riez**: Konsumverein.  
**Römerbad**: Ulaga Fany.

**St. Georgen**: Artmann &  
Hoschink  
**St. Johann**: Majerhold Th.  
**St. Veit**: Meliben A. F.  
**Trennenberg**: Jarnovic M.  
**Trifail**: J. & A. Kramar.  
**Tüffer**: Elsbacher A.  
**Weitenstein**: Teppi M.  
**Wotschna**: Ručigaj P.

Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn. 10510

# NUR

die

# LOBOSITZER

Schokolade-, Zuckerwaren und  
Kaffee-Surrogat-Fabriken A.-G.  
erzeugt die altbewährten - - -  
Lobositzer

# KAFFEE-

Zusätze als: Garant. reinen Feigenkaffee, Kaffee-Gries,  
Mocca-Schrot, Cichorienmehl i. Holzkistchen  
und runden Packeten, Kraftmalzkaffee sowie  
alle anderen

9930

# SURROGATE!

In allen Kolonial-Geschäften zu bekommen.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen  
**Bank und Wechselhaus**  
**Th. J. Plewa & Sohn**  
 Wien I, Neuer Markt 13, Parterre und I. Stock.  
 Gegründet 1856.  
 Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

**Promessen auf**  
**1889<sup>er</sup> Bodenkreditlose (II. Em.)**  
 Ziehung schon am 5. Mai.  
**Haupttreffer K 100.000** 10315  
 Preis per **Promesse K 5.50** inkl. Stempel. Für freie Zusendung 40 Heller mehr

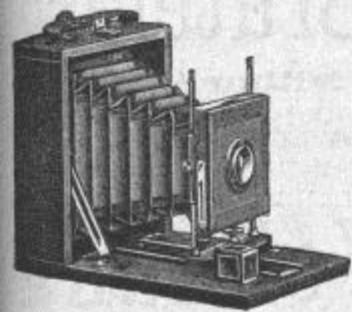
**Klappkammer „Helmar“**

für Platten 9x12  
 mit Lichtschirm und 3 Metallkassetten.

- Modell I. Momentverschluss und Landschafts-linse K 20.—
- Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschafts-linse K 26.—
- Modell III. Apochromat und Juniorverschluss K 30.—
- Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—

Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—  
 Andere billige Apparate und alle Bedarfsartikel enthält meine neue Preisliste, welche kostenlos zugesendet wird.

**Max Wolfram, Marburg a. D.**



Modell I.

**Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik**  
**Josef Dangl, Gleisdorf**



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Saattergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preiscourante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

**Star-Fahrräder**

eigener Erzeugung, von erstklassigem Material, mit Glockenlager, komplett ausgestattet, **mit reeller einjähriger Garantie** liefert von fl. 55.— aufwärts. 10484

**Leon Hirschberg,**

Wien IX, Liechtensteinstrasse Nr. 39.

Verlangen Sie Katalog.

**Globin**



erzeugt ohne Mühe **prächtigsten Glanz!**  
 Erhält das Leder weich u. dauerhaft.  
 Allein. Fabrikant:  
**Fritz Schulz jun. Akt.-Ges.**  
 Eger und Leipzig.

**Ich**

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

**Bergmann's Lilienmilchseife**

(Marke: 2 Bergmänner.)  
 10418 von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**  
 Vorrätig à Stück 80 h  
 Apoth. M. Rauscher,  
 O. Schwarzl & Co., } **in**  
 Drogerie J. Fiedler, } **CHH.**  
 Galant.-Gesch. Fr. Karbantz,

**Stiegen-Stufen**

**Sockelsteine, Fenster- und Türgewände, Säulen etc. und alle Baumaterialien** liefern billigst

**Häusler & Wurzinger**

10581 vorm. A. Usziak & Comp.  
 Zementwaren-Gipsdielen und Kunststein-Fabrik, Graz.

**Ingenieur Anton Nenning**

beideter Zivil-Geometer und Stadtbaumeister

Frauensteingasse 3 **Mödling** Frauensteingasse 3  
 empfiehlt sich den P. T. Herrschafts und Grundbesitzern zur genauen und gewissenhaften Ausführung aller

**Vermessungsarbeiten**

grösseren Umfanges unter den entgegenkommensten Bedingungen.

**Eine Quelle der Kraft für Alle**

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

**Sanatogen**

von mehr als 2000 Aerzten aller Länder glänzend begutachtet. Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis u. franko von Bauer & Co., Berlin SW. 48. General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: C. Br. dv. Wien I. Platschmarkt 1

**2**

tellos ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

**Bergmann's Original-Shampooing - Bay - Rum**

(Marke: 2 Bergmänner)  
 10419 von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**, welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.  
 Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

**Patente**

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt **Ing. J. Fischer**, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentsache tätig. 9061

**Herrn!**

Bewährte Behandlung bei verzeitiger Nervenschwäche!

Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

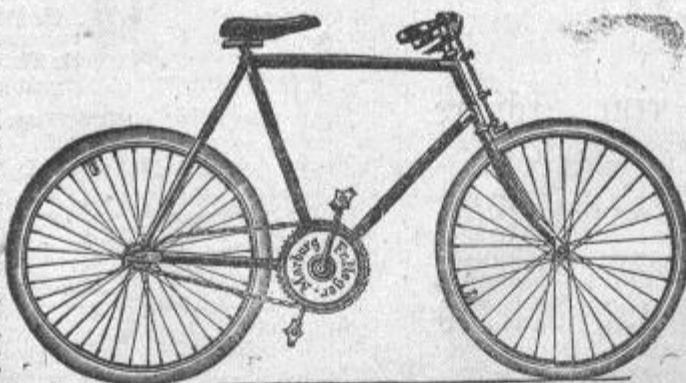
**3 Branntwein- Destillation**

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen hohen Absatzes erteilt. — Reflektanten belieben ihre Offerten unter „**Erste Fabrikfirma 46485**“ a. d. Annonzen-Expedition **M. Dukas Nachf., Wien**, I. Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

**Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik**

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker **Cilli, Herrengasse 2.**

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



# DER WERT

**schmackhafter Kost** liegt nicht blos in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr inwohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

VON **MAGGI'S SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fläschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter)

Naturechte

## Eigenbauweine

in Gebinden von 56 Liter aufwärts, süßer Apfelwein à Liter 16 h und vorzüglicher Essig literweise zu verkaufen. Grazerstrasse 20. 10632

## Wohnungen

Hübsche, helle, freundliche mit je zwei Zimmern, Kabinette, Küche und Zugehör sind an ruhige Parteien zu vermieten und sofort zu beziehen. Anzufragen: **Lahnhofstrasse Nr. 15** beim Hausbesorger.

## Zugelaufen

ein ziemlich grosser brauner weissgefleckter männlicher **Hund** mit langen Ohren und kupierter Rute mit brauner Kuppel. Abzuholen beim Sattlermeister **Bevce** in St. Georgen a. S. Nr. 32. 10639

Eine auständige Person sucht einen Posten als

## Aushilfs-Köchin

in Herrschafts- oder Geschäftshäusern. Verrichtet feine und grobe Arbeiten. Gefl. Anfragen sind zu richten **Neugasse 13.**

Tüchtige

## Damen- ● ● ● Schneiderin

empfiehlt sich zur Uebernahme aller in dieses Fach einschlagenden Bestellungen. **F. Hackl**, Grazerstrasse Nr. 33, parterre. 10625

## Schöne Wohnung

bestehend aus drei Zimmer wird ab 1. Juni allenfalls früher zu mieten gesucht. Gefl. Anträge unter „Rein“ an Annonzen-Expedition **Kienreich**, Graz. 10637

## Lehrmädchen

für Maschinstrickerei wird aufgenommen. **Franz Josef-Quai Nr. 3**, hochparterre. 10641

## Bernhardiner Hund

10 Monate alt ist billig zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. 10642

10631 Eine geprüfte

## Kindergärtnerin

sucht Stelle sofort zu kleineren Kindern. Anzufragen: Dienstvermittlung **Hüttig**, Cilli, Hauptplatz.

Eine gutgehende an der Reichsstrasse gelegene

## Greislerei

verbunden mit sämtlichen Spezereiartikeln, Bier, Wein, Brauntwein, Holz, Kohlen, ist sofort billig zu verkaufen. Anfrage in der Bäckerei des Herrn **Smartschan**, Cilli, Herrngasse. 10635

## Plüss-Staufer-Kitt

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei: **Moritz Rauch**, Glashandlung.

## Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380 Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.

**Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.**  
**Cilli, Bahnhofgasse 8.**

## Bruteier

von **Silberfasanen**

per Stück K 1.— soweit der Vorrat reicht zu haben bei **Josef Jarmer** in Cilli. Dieselben werden am besten durch leichte Haushennen ausgebrütet. 10624

## Wohnung

bestehend aus drei Zimmer, Küche nebst Zugehör ist ab 1. Mai l. J. zu vergeben. Anzufragen bei Frau **G. Mitschka**, Villa **Sannegg**. 10621

## Umsonst

erhalten Sie eine Musterkollektion von Blousenstoffen. Ich liefere franco per Nachnahme nach allen Orten **sechs Stück abgepasste Blousenstoff-** (Imitation Voile de Laine)

**für nur fl. 4.25**  
**sechs Stück abgepasste Zefir-Blousenstoffe**  
**für nur fl. 3.30**

Alleinverkauf durch die Niederlage **Adolf Bruml**, Dux (Böhmen).

## Weinschank-Eröffnung.

Gebe hiemit einem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung die höfliche Nachricht, dass ich meinen

## Weinschank am Schlossberg

eröffnet habe. Um recht zahlreichen Besuch bittend zeichne ich mich mit besonderer Hochachtung

**Emil Pototschnig.**

## Wärter

wird aufgenommen im Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus in Cilli.

Cilli, am 26. April 1905.

Der Verwalter:

**Franz Smartschan.**

## Heuverkauf.

Die Stadtgemeinde Cilli hat eine größere Menge gutes Heu und Grummet abzugeben.

Kaufstüchtige wollen sich an eines der Mitglieder des Wirtschafts-Komitees u. zw.: Herrn **Georg Skoberne**, **Johann Terschef** und **Markus Tratnik** wenden.

10636

Wer gewöhnt ist, Kakao zu trinken, prüfe im eigenen Interesse die neue Marke **Johann Hoff's Kandol-Kakao**

welcher infolge seines geringen Fettgehaltes die Verdauung nicht stört, sondern sehr leicht verdaulich ist.

**Kandol-Kakao** besitzt gegenüber allen anderen Kakaoarten außerdem den maßgebenden Vorzug, bei feinstem Wohlgeschmack weitaus billiger und wegen der Verbindung mit Malz zugleich sehr nahrhaft zu sein.

Ein Versuch mit Kandol-Kakao führt zu dessen dauernder Verwendung.

Pakete à 1/4 kg 90 Heller  
> > 1/8 > 50 >

Zu haben in allen Speckereiwarenhandlungen.

Echt nur in Paketen mit der Löwenmarke.